Georgia State University
Digital Archive @ GSU

Modern and Classical Languages Theses | Department of Modern and Classical Languages

4-21-2008

Eichendorffs Aus Dem Leben Eines Taugenichts:Ist Der Taugenichts Der Perfekte Romatische Held in Der Perfekten Romantischen Novelle,Ja Oder Nein?

Annette Margaret Anderson
Netti163@cox.net

Follow this and additional works at: http://digitalarchive.gsu.edu/mcl_theses

Recommended Citation
Anderson, Annette Margaret, "Eichendorffs Aus Dem Leben Eines Taugenichts:Ist Der Taugenichts Der Perfekte Romatische Held in Der Perfekten Romantischen Novelle,Ja Oder Nein?" (2008). *Modern and Classical Languages Theses.* Paper 3.

This Thesis is brought to you for free and open access by the Department of Modern and Classical Languages at Digital Archive @ GSU. It has been accepted for inclusion in Modern and Classical Languages Theses by an authorized administrator of Digital Archive @ GSU. For more information, please contact digitalarchive@gsu.edu.

EICHENDORFFS AUS DEM LEBEN EINES TAUGENICHTS: IST DER TAUGENICHTS DER PERFEKTE ROMANTISCHE HELD IN DER PERFEKTEN ROMANTISCHEN NOVELLE, JA ODER NEIN?

by

ANNETTE ANDERSON

Under the Direction of Dr. Mark Stephen Carey

ABSTRACT

The novella, *Aus dem Leben eines Taugenichts* was published in 1826 by Joseph von Eichendorff and was heralded at that time and for many years thereafter by critics as the epitome of the German romantic novel, and the hero, the Taugenichts himself, was the ultimate German romantic hero as well. In the recent past critics have questioned this orientation and research has been initiated that contradicts the assertion that Eichendorff crafted the ideal romantic novella and hero. This Thesis will examine the validity of this claim.

INDEX WORDS: Eichendorff, Taugenichts, romantic hero, romantic novella

EICHENDORFFS AUS DEM LEBEN EINES TAUGENICHTS: IST DER TAUGENICHTS DER PERFEKTE ROMANTISCHE HELD IN DER PERFEKTEN ROMANTISCHEN NOVELLE, JA ODER NEIN ?

by

ANNETTE ANDERSON

A Thesis Submitted in Partial Fulfillment of the Requirements for the Degree of

Master of Arts

In the College of Arts and Sciences

Georgia State University

2008

Copyright by
Annette Anderson
2008

EICHENDORFFS AUS DEM LEBEN EINES TAUGENICHTS: IST DER TAUGENICHTS DER PERFEKTE ROMANTISCHE HELD IN DER PERFEKTEN ROMANTISCHEN NOVELLE, JA ODER NEIN ?

by

ANNETTE ANDERSON

Committee Chair: Dr. Mark Stephen Carey

Committee: Dr. Mark Stephen Carey
Dr. Robin Huff
Dr. Elena del Rio Parra

Electronic Version Approved:

Office of Graduate Studies
College of Arts and Sciences
Georgia State University
May 2008

TABLE OF CONTENTS

CHAPTER

1 INTRODUCTION 1

Purpose of the Study 2

Expected Results 4

2 INFLUENCES ON EICHENDORFF'S WRITING OF THE "TAUGENICHTS" 5

Childhood 5

Political backdrop 10

Religious orientation 18

3 THE MAJOR QUESTION: YES OR NO 23

Is the Taugenichts the perfect hero? 23

Is it the perfect romantic novella? 47

4 CONCLUSION 70

BIBLIOGRAPHY 74

CHAPTER ONE

"…[U]nd es war alles gut." So endet die berühmteste Novelle Eichendorfs, die wohl auch eine der berühmtesten der deutschen Literatur ist. Deutlicher könnte der Dichter—so sollte man meinen—den guten Schluss der Erzählung nicht ausdrücken. Aber während ein Teil der Forschung die Novelle tatsächlich als "Glücksmärchen" auffasst, zweifelt ein anderer Teil, ob dieser Schluss wirklich einen glücklichen Ausgang verhiesse, ob nicht vielmehr lediglich Ironie oder Resignation vorliege. Beide Auffassungen, die vom reinen Glücksmärchen, die den Taugenichts als problemlosen Hans im Glück charakterisiert, und die vom pessimistischem Schluss, welche die Taugenichts Novelle oft mit Öko-Sozio-Psycho-Spekulation belasten möchte, sind einseitig. Aber sie zeigen in ihrer grossen Diskrepanz, was alles man aus diesem so harmlos scheinenden dichterischen Werklein herauslesen konnte oder wollte.[1]

Dieses "harmlose" Werklein befindet sich in hunderten von Artikeln, Büchern, Vorträgen, und Vorlesungen als solches beschrieben. Im Jahr 1857 meinte Theodor Fontane, ":[…] der Taugenichts ist after all, nicht mehr und nicht weniger als eine Verkörperung des deutschen Gemüts, die liebenswürdige Type nicht eines Standes bloss, sondern einer ganzen Nation. Kein anderes Volk hat solch ein Buch."[2] "Der Taugenichts ist die Fleischgewordene Poesie,"[3] "die Perle romantischer Dichtungskunst"[4], "Mit seinem [d.h. Taugenichts] unverwüstlichem Glauben an die Welt, an das Leben voll Schönheit, symbolisiert er gleichsam

---

[1] Pohlheim, Karl Konrad. "…und es war alles gut." Über Eichendorffs Taugenichts Novelle und ihren Schluss. *Schlesien: Arts, Science, Folklore* (Schlesien) 34 (1989) S. 200.
[2] Nachwort. *Aus dem Leben eines Taugenichts.*(Stuttgart, Reclam Universal Bibliothek, 2001.) S.119.
[3] Johannes Meyer, *Einführung in die deutsche Literatur für Schule und Haus,*vi (by Josef Karlmann Brechenmacher, Leipzig, 1913), 219.
[4] Rhichard M. Meyer, *Die deutsche Literatur des 19ten und 20sten Jahrhunderts,* 7th ed. By Hugo Bieber (Berlin, 1923), I, 28.

die Poesie selbst, "Sie [die Eichendorfische Novelle] ist immer wieder ein Schwelgen in 'unendlicher Wehmut' in zartem romantischen Gefühl, und sie ist am wahrsten im "Leben eines Taugenichts," "die Schöpfung der Lyrischen Novelle."[5] Loisa Nygaard schreibt weiter, "Eichendorff's *Aus dem Leben eines Taugenichts* was long considered the German Romantic novella *par excellence*, the "pearl of Romantic fiction."[6]

Über die Jahre waren sich die Literaturkritiker nicht immer einig über Eichendorff's Absichten mit der Veröffentlichung der Novelle, *Aus dem Leben eines Taugenichts*. Sollte es ein typisches romantisches Werk mit allen üblichen romantischen Zügen wie Liebe, Erleben, Gefühle, das Reisen, und die Verherrlichung der Natur sein? Sollte es eine märchenhafte Erzählung von Schlössern, hübschen Damen, dunklen Wäldern, Gespenstern, traumhaft schönen Gärten und tanzenden Mädeln und Bübchen sein? Chester Gould shrieb in seinem Artikel "Literary Satire in Eichendorff's *Aus dem Leben eines Taugenichts"* etwas ganz anderes;

> "It is my thesis that these critics are mistaken and that Taugenichts is from beginning to end very much a satire on certain phases of German romanticism. I protest, not the charm of *Taugenichts,* but the traditional interpretation. Of course the shifting technique of romanticism permitted the author to serve two masters; to write a tale in which he delighted, and to pour out his satire on the romanticists. We should have long since recognized the satire but for two things: the flood of uncritical praise which anticipated a natural judgement, and the beauty of the interspersed lyrics, which may or may not have been composed for the insertion in the *Novelle*."[7]

Loisa Nygaard bringt diese Idee in ihrem Artikel, *Eichendorff's Aus dem Leben eines Taugenichts: "Eine leise Persiflage" der Romantik,* auch vor—"Schwarz, Hughes, and others have noted the rather surprising fact that this, the most perfect and most characteristic of all

---

[5] Paul Wiegler, *Geschichte der deutschen Literatur,* (Berlin, 1930), II, 97.
[6] Nygaard, Loisa. "Eichendorf's *Aus dem Leben eines Taugenichts:* "Eine leise Persiflage" der Romantik" *Studies in Romanticism* 19 (1980): S.193.
[7] Chester N. Gould, *Literary Satire in Eichendorff's 'Aus dem Leben eines Taugenichts'* Journal of English and Germanic Philology, (Urbana, IL) 1934;33;167.

German novellas, contain scenes which seem to reflect a critical attitude toward Romanticism, or at least toward certain of its typical manifestations."[8]

Ingrid Strohschneider-Kohrs bemerkt, dass nicht einmal Friederich Schlegel eine Erklärung des Wortes "romantisch" hätte selbst schreiben können, weil sie "…hundertfünfundzwanzig Bogen umfassen würde."[9] "Diese und noch manch zusätzliche Schwierigkeiten einzugestehen, sieht sich nicht zuletzt der Historiker versucht, der auch nur eine Skizze der romantischen Poetik anzufertigen strebt; die Vielfalt und Gegensätzlichkeit der Gedanken der romantischen Epoche scheinen jedem ordnenden und vereinheitlichen Zugriff zu spotten…"[10] Dass die Romantik, und ihre Eigenschaften zu erkundigen, eine riesige und vielschichtige Aufgabe ist, ist Ingrid Strohschneider-Kohrs nämlich auch ganz deutlich.

Die Erscheinung, im letzten Jahrhundert, dieser Meinungen und Ansichten der bis dahin nur als "Perle der Romatik" bezeichnete Novelle, bringt das Werk in ein ganz anderes Licht. Hatte Eichendorf doch tiefere Ideen im Sinn, waren seine Meinungen und Einstellungen über die derzeitigen politische Lage in Europa, und seine streng katholische Erziehung doch mit in seine kleine "harmlose" Novelle verwickelt? In seinem Buch, *Joseph von Eichendorff 'Aus dem leben eines Taugenichts' Text, Materialien, Kommentar* macht der Autor, Carel ter Haar, sicher, dass ein eher kritischer Blick auf das Werk nicht eine negative Erscheinung bedeutet, sondern; "Der nun folgende Darstellungsteil erweitert und vertieft an einigen Problemkomplexen diese Intention. Ein solcher Interpretationsansatz stellt den ästhetischen und künstlerischen Wert der

---

[8] Nygaard, Loisa. "Eichendorfff's *Aus dem Leben eines Taugenichts:* Eine leise Persflage der Romantik" *Studies in Romanticism* 19 (1980): S. 193.
[9] Ingrid Strohschneider-Kohrs, "Zur Poetik der deutschen Romantik II: Die romantische Ironie" *Die deutsche Romantik; Poetik, Formen, Motive.* Ed. Hans Steffen, Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen, 1970. S. 75.
[10] Ingrid Strohschneider-Kohrs, "Zur Poetik der deutschen Romantik II: Die romantische Ironie" S. 75.

Novelle durchaus nicht in Frage. Er bestätigt ihn vielmehr."[11] Carel ter Haar macht den Leser weiterhin auf Folgendes aufmerksam; "Ausserdem,- und dies darf nicht übersehen werden-, seit die seit 1950 von der neuen Forschung am sprachlichen Kunstwerk Eichendorffs angefangene und geübte Kunst der Interpretation, die auf die Komplexität der Eichendorffishen Dichtung aufmerksam gemacht und zu weiteren Untersuchungen angeregt hat."[12] Also, mit einer ernsthaften und genaueren Untersuchung der Novelle ist es ganz offensichtlich, dass dieses Werk verschiedene und variierte Reaktionen, Thesen, und Theorien hervorruft, und sich als ideales Gebiet der Forschung anbietet.

Es folgt eine Untersuchung von der verschiedenen möglichen Einflüsse die diese Novelle von Eichendorff hätte prägen können: die politishe Lage Europas des frühen neunzehnten Jahrhunderts, Eichendorffs adlige und priviliergte Kindheit und Jugend, und seine strenge, überzeugende Konfessionsrichtung als lebenslanger Katholik. Weiterhin ist es nötig, die Möglichkeit, dass dieses Werk als reines Märchen geschrieben wurde, dass der Taugenichts einem reinen Unterhaltungs zweck diente, oder die Tatsache,dass es wesentlich tiefere Deutungen in der Novelle zu finden gibt, zu untersuchen. Nach allem, kann der Taugenichts als idealer romantischer Held und kann die Novelle als perfektes romatisches Werk der Literaturgeschichte angesehen werden?

---

[11] Carel ter Haar, *Joseph von Eichendorff 'Aus dem Leben eines Taugenichts' Text, Materialien, Kommentar,* (Carl Hanser Verlag, München, 1977) s. 111.
[12] Carel ter Haar, *Joseph von Eichendorff 'Aus dem Leben eines Taugenichts' Text, Materialien, Kommentar,* (Carl Hanser Verlag, München, 1977) s. 111.

CHAPTER TWO

Joseph von Eichendorff wurde im Jahr 1788 auf Schloss Lubowitz (heute Polen) in eine aristokratische und streng katholische Familie geboren. Sein Vater war preussischer Offizier, ein Freiherr Adolf Theodor Rudolf, dem die katholische Erziehung seiner zwei Söhne sehr wichtig war. Die beiden Brüder, Joseph und sein älterer Bruder Wilhelm, bekamen in ihren frühen Jahren auf dem Schloss ihres Vaters ihren Unterricht, und kamen dann im Jahr 1801 auf das katholische Gymnasium in Breslau mit Internen-Wohnung im St.-Josephs-Konvict (sie blieben dort bis 1804). Joseph besuchte von 1805-1806 die Universität in Halle zum Jura Studium, und von 1807-1808 studierte er in Heidelberg, wo er den Dichter Isidorus Orientalis, der auch einen starken Einfluss auf Eichendorffs spätere Werke ausübte, kennenlernte. 1808 unternahm Eichendorff die von einem jungen Mann aus aristokratischem Zuhause erwartete "Bildungsreise" die ihn nach Paris, Nürnberg, und Regensburg führte, und schliesslich kam er auch in Wien an. Eine Stadt in der er sich sehr wohl fand, und die Stadt, die auch in der Taugenichts Novelle eine wichtige Rolle spielt. Familenverpflichtungen holten ihn aber nach einem Jahr wieder in seine Heimat, wo er seinem Vater bei der Verwaltung der Familiengüter helfen musste. Es dauerte nicht lange, und der junge Mann befand sich in Berlin um weiter auf der neuentstandenen Humbolts Universität zu studieren. Wichtig bei diesem Anhaltspunkt war sein Antreffen mit den verschiedenen 'literati" der Zeit: Fichte, Arnim, Brentano und Kleist. Aber seine Lieblingsstadt Wien lockte ihn nochmal, und er kehrte im Jahr 1810 um ein Studium der Rechte zu vollenden, dahin zurück. Nach dem Universitätsabschluss im Jahr 1812 nahm Eichendorff von 1813 bis

1815 als Lützower Jäger an den Befreiungskriegen teil. Der Weg führte danach nach Lubowitz zurück, wo er Luise von Larish (Tochter einer Adelsfamilie) heiratete, und drei Kinder folgten kurz danach. Sehr wichtig, und auch seine katholische Erziehung und sein enges Verhältniss zur Stadt Wien, das seine späteren Werke (unter anderem auch die Taugenichts Novelle) stark beeinflusste, war der Tod seines Vaters im Jahr 1818. Das Ausmass der schweren Schulden seiner Eltern wurde ihm erst nach dem Tod seines Vaters bekannt. Sämtliche Guts und Landbesitze, ausser dem Schloss Lubowitz und dem Gut Seldnitz nicht, wurden verkauft um die angesammelten Schulden abzuzahlen. Der Verluss der Welt seiner Kindheit trauerte Eichendorff sein Leben lang nach, und dieses "Heimweh" (was an einem späteren Punkt wieter bearbeitet wird) spielt natürlich auch eine bedeutende Rolle in der Novelle, *Aus dem Leben eines Taugenichts.* In dem berümten Eichendorff Gedicht *In der Fremde*, heisst es; "Aus der Heimat hinter der Blitzen Rot / Da kommen die Wolken her, / Aber Vater und Mutter sind lange tot, / Es kennt mich dort keiner mehr…"[13] Ein Berufsleben, hauptsächlich im Dienst verschiedene preussische Ministerien, folgte bis Eichendorff sich wegen Meinungsverschiedenheiten in bestimmten Konfessionsfragen, sich frühzeitig pensionieren liess.

Diese Konfessionsfragen brachten Eichendorff oft in Konfliktssituationen mit seinen Vorgesetzten und sind auch, interessanterweise etwas das Eichendorff bei der Taugenichts Novelle mit einflechtete. Die Einstellung zum Katholismus war ein Gebiet, das Eichendorff sehr zu schaffen machte. Als Beamter bei dem protestantischem preussischem Staat, fühlte sich der Katholik Eichendorff oft unwohl, und sah seine Aufgabe dort oft auch als eine Verschwendung

[13] Carel ter Haar, *Joseph von Eichendorff 'Aus dem Leben eines Taugenichts' Text, Materialien, Kommentar,* (Carl Hanser Verlag, München, 1977) s. 111.

seiner Zeit. Wie Chester Gould in seinem Artikel "Literary Satire in Eichendorff's *Aus dem Leben eines Taugenichts*" schreibt, "A convinced Catholic rarely changes his mind in regard to the essentials of religion, a convinced aristocrat rarely changes his mind about society, a convinced monarchist rarely changes his mind about government, Eichendorff was all three. He was, while charming and lovable, inflexible. Such a person finds himself in conflict with the modern world."[14]

Gould gibt weitere Information an in seinem Artikel über die Zeit des Schreibens und der endgültigen Herausgebung der Taugenichts Novelle in dem er schreibt " *Taugenichts"* was partly written by the middle of March 1817. It was published in part in 1823 and wholly in 1826. *Das Wanderlied der Prager Studenten* in chapter nine was influenced by Wilhelm Müllers *Lieder des Prager Musikanten,* published in 1820, and "der selige Hoffman" in chapter eight refers to E.T.A. Hoffmann, who dies in 1822. So there must have been considerable revising between 1817 and 1826."[15]

Gould meint, es ist sehr wichtig, sich Eichendorffs seelischen Zustand zu dieser Zeit näher anzusehen, und meint, dieser Zustand hätte auch sehr bedeutende Auswirkungen auf den Verfasser der Taugenichts Novelle. Wie schon vorhergehend erwähnt wurde, war Eichendorff sich mit der preussischen Regierung auf verschiedenen Ebenen nicht einig, und diese Gefühle prägten sich in seiner Taugenichts Novelle auf jeden Fall ein.

> He [Eichendorff] believed above all else that the source of true philosophy, art, and virtue is religion, and that the only religion is the Roman Catholic religion. To him the worst things in the world were Protestantism and its running-mate, rationalism…Secondly, he was dissatisfied with the social tendencies of his time;

[14] Chester Gould, "Literary Satire in Eichendorff's *Aus dem Leben eines Taugenichts*" *Journal of English and German Philology.* (Urbana, IL) 1934; 33: 169.
[15] Wilhelm Kosch, *Sämtliche Werke des Freiherrn Joseph von Eichendorff* (Regensburg, no date) I, 2, p.640, 659; XXII, 89.

> he was a hereditary aristocrat, he ridiculed democracy with his pen, and his chief desire for the humble classes was that they serve the church, the state, and his class. Thirdly, he was dissatisfied with the political thinking of his time; his ideal was a monarchy subservient to the papal throne, and he was convinced that any other form of government was both unwise and contrary to the will of God.[16]

Ein bedeutendes Ereignis, und sicherlich eine bedeutende Beleidigung in Eichendorffs Berufsleben, bespricht Gould weiter, und meint, dieses Ereignis hätte sich sicherlich bei der endgültigen Version der Novelle bemerkbar gemacht. Dieses fand im Jahr 1819 statt, und Gould beschreibt es wie folgt:

> An event of 1819 made this feeling more poignant; when he was a *Referendar*, [he] presented himself for examination for a higher title and promotion in the Prussian service, he was assigned the following theme: 'Welche Vorteile und Nachteile sind von der Aufhebung der Landeshoheit der Bischöfe und Klöster für Deutschland zu Erwarten?' He regarded this as a direct baiting of a Catholic by the Protestant Prussian administration. The wound smarted for a long time and may have added zest to his revision of *Taugenichts* before final publication in 1826.[17]

In seinem Buch, *Joseph von Eichendorff 'Aus dem Leben eines Taugenichts' Text. Materialien, und Kommentar* sieht sich Carel ter Haar diese von Gould hervorgehend besprochenen Tendenzen und Glauben von Eichendorff auf eine noch viel tiefere Ebene an, in dem er als erstes die Novelle in dem politischen und sozialgeschichtlichen Kontext der Zeit bespricht. Wie schon erwähnt wurde, began Eichendorff seine Novelle, *Aus dem Leben eines Taugenichts* um 1817 und vollendete sie im Jahr 1823, aber veröffentlicht wurde sie erst in Jahr 1826. In der dazwischen liegenden Periode, die gekennzeichnet wurde von den Ereignissen des Wiener Kongress von 1814, gab es heftige politische Ereignisse in Deutschland, oder genauer in Bezug auf das Gebiet Preussen. Die Hoffung auf eine nationale Wiedervereinigung wurde nicht

[16] Chester Gould, "Literary Satire in Eichendorff's *Aus dem Leben eines Taugenichts*" *Journal of English and German Philology.* (Urbana, IL) 1934; 33: 169.
[17] Chester Gould, "Literary Satire in Eichendorff's *Aus dem Leben eines Taugenichts*" *Journal of English and German Philology.* (Urbana, IL) 1934; 33: 169.

erfüllt und die folgenden Enttäuschungen waren verschieden. Heftige Konflikte zwischen Kirche und Staat, die sich besonders in Preussen bemerkbar machten, und die oft negativen Folgen davon, prägten sich bei Eichendorffs Dichtungen und weiteren Werken deutlich ein. Nach seiner Entlassung aus dem Freikorps im Jahre 1814, fand Eichendorff sich inmitten einer Krise.[18] Er suchte in Berlin eine Stelle, wo er sein "Heimweh nach Wien nicht los"[19] wurde, und steckte wie viele von seinen Zeitgenossen in einer aussichtslosen Situation. Im gleichen Brief, wie zuvor erwähnt, versuchte Eichendorff sich selber gut zuzureden und äusserte sich über die Lage der Zeit ziemlich skeptisch oder pessimistisch;

> Ich selbst reise nunmehr nach Lubowitz in Oberschlesien, wo ich den dort obwalten Umständen die Entscheidung überlassen werde, ob ich künftig auf dem Lande bleiben oder noch einmal eine Zivilanstellung suchen soll. An Ruhe ist für jeden Fall nicht zu denken. Denn es gibt meines Bedünkens, gerade keine reichere, entschiedendere, aber auch gefährlichere Zeit, als wenn ein tüchtiges Volk in vollen Bewusstsein und Gefühl seiner Kraft plötzlich stillsteht und sich besinnt. Wir wollen also lieber recht wach bleiben, denn wir dürfen das durch Fahrlässigkeit oder Übermut nimmermehr verspielen, was mit Gottes wunderbarem Beistand erobert und mit so viel teurem Blut besiegelt haben.[20]

Eichendorff hat sich im Juni 1816 in Breslau niedergelassen und began seine Laufbahn im Dienstes des Staates. Er wurde Refendar der Regierung und versuchte durch diese Tätigkeiten, "…die Zeit und den Geist der Befreiungskriege nicht nur verbal, somdern auch tatkräftig zu verdrängen und zu unterdrücken. Dies soll nicht bedeuten, dass Eichendorff etwa damals als Vertreter liberaler oder demokratischen Gedanken zu gelten hätte. Im Gegenteil, seine konservativ-aristokratische Grundhaltung steht ausser Frage. Gesellschaftlich-

---

[18] Carel ter Haar, *Joseph von Eichendorff 'Aus dem Leben eines Taugenichts' Text, Materialien, Kommentar,* (Carl Hanser Verlag, München, 1977) s. 111.
[19] *HKA* 12, S.13, Brief an Philipp vom 12.1.1815.
[20] Ebenda, S.16 An Fouque vom 29.1.1816.

emanzipatorische Gedanken lagen ihm fern.[21] In seinen eigenen Worten schrieb Eichendorff; "Gott hat uns ein Vaterland wiedergeschenkt, es ist nun an uns, dasselbe treu und rüstig zu behüten, und endlich eine Nation zu warden, die unter Wundern erwachsen und von grossen Erinnerungen lebend, solcher grossen Gnade des Herrn und der eigenen kräftigen Tiefe sich würdig beweise."[22]

Nach dem Wiener Kongress von 1814 stellte sich diese Ansicht als eine Illusion heraus. Carel ter Haar meint Eichendorff hätte einen "…universalen Reichsgedanken, der bei Eichendorff dem eines Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation nicht all zu fern gestanden haben mag."[23] Diese Gedanken von einem "romantisch-mittelalterlichem Reich" sollen durch den Kontakt während seiner Studentenzeit in Wien mit Adam Müller, dem Eichendorff "angeregt worden sein."[24] Adam Müller schrieb im Jahr 1810 die *Elementen der Staatskunst,* und glaubte an die restaurative politishe Romantik.

Am wichtigsten waren wohl die Einflüsse von Friederich Schlegel der schon im Jahr 1807 Gedanken von dem "wahren Kaisertum" aüsserte das nur das österreichische sein konnte..[25] Schlegel machte in seiner 1820 erschienender Abhandlung, *Signatur des Zeitalters,* ausdrücklich auf die Sehensucht des Volkes nach dem alten Kaiserreich als wichtiges Konzept aufmerksam.[26] Schlegel schrieb selbst;

---

[21] Carel ter Haar, *Joseph von Eichendorff 'Aus dem Leben eines Taugenichts' Text, Materialien, Kommentar,* (Carl Hanser Verlag, München, 1977) s. 111.
[22] HKA 12, S.9. An Foque vom 1.10.1814.
[23] Carel ter Haar, *Joseph von Eichendorff 'Aus dem Leben eines Taugenichts' Text, Materialien, Kommentar,* (Carl Hanser Verlag, München, 1977) s. 113.
[24] Carel ter Haar, *Joseph von Eichendorff 'Aus dem Leben eines Taugenichts' Text, Materialien, Kommentar,* (Carl Hanser Verlag, München, 1977) s. 113.
[25] Carel ter Haar, *Joseph von Eichendorff 'Aus dem Leben eines Taugenichts' Text, Materialien, Kommentar,* (Carl Hanser Verlag, München, 1977) s. 113.
[26] Carel ter Haar, *Joseph von Eichendorff 'Aus dem Leben eines Taugenichts' Text, Materialien, Kommentar,* (Carl Hanser Verlag, München, 1977) s. 113.

Wenn also die Errinerung an das ehemalige Kaisertum und seine Grösse in vielen deutschen Gemüthern unverlöschlich bleibt; so kann man dieses historisch tiefe Gefühl der Vergangenheit gern theilen, da man vielleicht nie im ganzen Land der Weltgeschichte, eine grössere, organische reichhaltigere und so lebendig freye Idee im politischen Leben wirklich geworden ist, als diese Idee der altdeutschen christkatholischen Kaiserstums, so wie es von König Konrad dem Ersten bis auf Karl V. (…) bestanden hat.[27]

"Es ist in solches organisches Reich, in dem immanent 'jene wunderbare Vermischung von Geistlichem und Weltlichem oder vielmehr die innige Durchdringung beider Elemente lebte und wirkte, wie er sie für das mittelalterliche Deutsche Reich als charakteristisch betrachtete,' "[28] das Eichendorff in den *Taugenichts* hinüberrettet.[29] Die Wanderung des Taugenichts führt ihn, nachdem er sein heimatliches Tal verlassen hat, nach Wien, der alten Kaiserstadt, und von dort nach Rom, dem Herzen der Kirche und der Residenz des Papstes. Endpunkt seiner Wanderung ist wiederum Wien.[30] Bei dem Treffen von dem Taugenichts und den wandernden Studenten, wo es darum geht, das der Taugenichts den Nachhauseweg findet, holen die Studenten eine "alte zerfezte Landkarte worauf noch der Kaiser in vollem Ornate zu sehen war, der Zepter in der rechten, den Reichsapfel in der linken Hand…"[31] (S. 75) Durch das Wörtchen 'noch' aber, und dieses ist typisch für die Ambivalenz in der Darstellung der Novelle, wird gleichzeitig darauf hingewiesen, dass es sich um ein nicht mehr existierendes Reich handelt.[32]

---

[27] Friederich Schlegel,"Signatur des Zeitalters" in *Concordia* .. Zitat, S. 61/62.
[28] Vgl. Eichendorffs ursprünglich als Probearbeit verfasste Abhandlung, *Über die Folgen von der Aufhebung der Landeshoheit der Bischöfe und der Klöster in Deutschland.* In HKA 10, S.143ff. Zitat, S. 144.
[29] Carel ter Haar, *Joseph von Eichendorff 'Aus dem Leben eines Taugenichts' Text, Materialien, Kommentar,* (Carl Hanser Verlag, München, 1977) s. 114.
[30]Carel ter Haar, *Joseph von Eichendorff 'Aus dem Leben eines Taugenichts' Text, Materialien, Kommentar,* (Carl Hanser Verlag, München, 1977) s. 114.
[31] Von hier ab befinden sich alle weiteren Zitate aus Joseph von Eichendorffs *Aus dem Leben eines Taugenichts* im Buch von Carel ter Haar *Joseph von Eichendorff 'Aus dem leben eines Taugenichts' Text, Materialien, Kommentar*, (Carl Hanser Verlag, München, 1977) abgebildeter Text auf Seiten 8-91.
[32] Carel ter Haar, *Joseph von Eichendorff 'Aus dem Leben eines Taugenichts' Text, Materialien, Kommentar,* (Carl Hanser Verlag, München, 1977) s. 114.

Dieses vom Eichendorff dargestellte Reich stand aber im starken Kontrast zu der damaligen Realität, nämlich dem ideallen Frieden auf dem Lande in Italien wie es der Taugenichts bei seiner Durchreise erlebte. Die Leute in der Eichendorffschen Landschaft grüssten "höfflich" (S.43) mit dem Hut, und "die Mädchen an den Fenstern" (S. 43) grüssten den Taugenichts "wie ein alter Bekannter" (S. 43). Die Wirklichkeit war, dass es auf dem Lande eigentlich so aussah, "…Die Strassen den Briganten, in den Städten den Lazzaroni".[33] Zu dieser Zeit herschten die Verschwörungen der sogenannten Carbonari oder Köhler. Es war ein Geheimbund, der sich über ganz Italien zu der Zeit verbreitete, und er hatte sich hauptsächlich gebildet im Widerstand gegen die Enttäuschungen, die der Wiener Kongress auch den italienischen Freiheitsbestrebungen gebracht hatte und setzte seinen Kampf für ein freies und vereinigtes Italien fort, und wurde dabei besonders von Metternich heftig und hartnäckig bekämpft.[34] 1820 kam es in Salerno zum offenen Aufstand, und 1821 wurden die Aufstände der Carbonari in Neapel von österreichischen Truppen niedergeschlagen, und dessen Verschwörer grausam verfolgt. Es war eine "Tragödie, die damals alltäglich anmutete und durch zahllose Hinrichtungen in aller Welt abgestumpfte Menschheit wenig aufzubrechen vermochte."[35] Tagesgespräch war sie trotzdem; "Man ist ganz ausser Fassung wegen Italien, die Nachrichten können nicht beunruhigender sein, die Carbonari treten unter diesem Namen mit Heeresmacht auf und in Rom zittert alles vor ihm Einbruche."[36]

Zum politischen Charakter des Bundes kam noch der religiöse hinzu: "Jeder Carbonaro hat das natürliche Recht, den Allmächtigen nach seiner eigenen Einsicht und Überzeugung zu

---

[33] Eugen Lennhoff, *Politische Heimbünde,*Neu bearbeitet von Werner Gebür. München/Wien 1968.S. 78.
[34] Vgl. *Feilchenfeld I*, S.128/129, bes.Anm.60.
[35] Lennhof, S.105.
[36] *Varnhagen II* Briefwechsel zwischen Varnhagen von Ense und Oelsner nebst Briefen von Rahel. Hg.v.Ludmilla Assing. Bd.II Stuttgart 1865.

verehren."[37] Und obwohl der Bund bereits 1815 von Pabst Pius VII. Verboten worden war, sympathisierten zahlreiche Geistliche mit den Verschwörern, so dass auch die Einheit der katholischen Kirche gefährdet schien.[38] Ein wichtiger Punkt, dieses "gefährden der Einheit der Katholischen Kirche," mit dem sich der Eichendorff sein Leben lang beschäftigt hat, und etwas, das in späteren Kapiteln nochmal zur weiteren Beschprechung vorkommt.

"Die Geheimniskrämerei und das Verschwörungswesen werden im *Taugenichts* in der seltsamen Reise zum italienischen Schloss eindeutig persifliert, indem sie zu einem harmlosen romantischen Abenteuer gemacht werden."[39] Es wird sogar mit den "verräucherten Hütten" (S. 45) direct auf die Carbonari angespielt, die ihre Sitzungen in Hütten abhielten. Bei der Ankunft auf dem Schloss knallt der Kutscher "dreimal" (S. 45) mit der Peitsche, es handelt sich offensichtlich um ein allerdings sehr lautstarkes verabredetes geheimes Zeichen. Auch der Spion in der Gestalt des buckligen Männleins auf dem weissen Schimmel und der geheimnisvolle Brief, der scheinbar alles klärt, fehlen nicht.[40] Die wirkliche und die sogenannte "dunkele" Seite der ganzen Carbonari Bewegung wird von Eichendorff mit leichter Hand dargestellt, und bietet einen interessanten Einblick in das Gemüt des Verfassers. Dieses weisst einen auf den Gedanken nochmal hin, schrieb Eichendorff eine leichte Persiflage oder drückte er seine tieferen Gedanken auf eine weitgehende und vielsichtige Art aus.

In einem ähnlichen und gleich starkem Kontrast entwirft Eichendorff die Studenten, die der Taugenichts auf seiner Heimkehr begegnet. Diese Studentenbande hat mit den Vorstellungen der damaligen Zeit wenig zu tun. Sie werden nicht, wie erwartet, als künftige

---

[37] *Brockhaus 1830,* Bd.II, S.456. Der Lexiconartikel zitiert hier die 'Statuten' der Carbonari.
[38] Vgl. *Lennhoff,* S.86ff.
[39] Carel ter Haar, *Joseph von Eichendorff 'Aus dem Leben eines Taugenichts' Text, Materialien, Kommentar,* (Carl Hanser Verlag, München, 1977) S. 115.
[40] Carel ter Haar, *Joseph von Eichendorff 'Aus dem Leben eines Taugenichts' Text, Materialien, Kommentar,* S. 116.

Staatsbeamte, sondern in ihrer mittelalterlichn Wirklichkeit als angehende Geistliche, das heisst also als Diener und Repräsentanten der Kirche, geschildert. Der Verfasser macht aus ihnen Vaganten, die als böhmische Musikanten sich durch das Leben schlagen.[41] Dem Taugenichts erscheint die Bande so; "…da fiel auf einaml hinter mir im Walde eine prächtige Musik von Blasinstrumenten mit ein. Ich dreh' mich schnell um und erblicke drei junge Gesellen in langen blauen Mänteln, davon bläst der Eine Oboe, der Andere die Klarinett, und der Dritte, der einen alten Dreistutzer auf dem Kopf hatte, das Waldhorn – die akkompagnirten mich plötzlich, dass der ganze Wald erschallte." (S. 74) Die traditionelle Sprache der Gelernten sprechen die Stdenten natürlich auch, in dem "ihnen dass Latein nur so wie Wasser vom Munde floss…" (S. 76) Sie lesen vor aus dem "grossen Bilderbuche, das der liebe Gott uns drausen aufgeschlagen hat!" (S. 77), meinen "das ganze Studentenleben eine grosse Vakanz sey…" (S.81), und ihr wichtigstes Lernmittel ist das "Bilderbuch der Natur."[42]

Die Realität war – und dies gilt in erster Linie für die nord deutschen, protestantischen Universitäten[43] -, dass die Politisierung der Studenten nach der Heimkehr aus den Befreiungskriegen immer mehr zunahm. Die Studenten im *Taugenichts* tragen keine altdeutschen Röcke und verbrennen keine Bücher, wie dies 1817 im Anschluss an das Wartburgfest geschah. Sie stehen in keinerlei Beziehung zum Fantismus eines Karl Ludwig Sand, der 1819 den Richter August von Kotzebue ermorderte und deswegen 1820 hingerichtet wurde. Das "Studentenwesen" das Eichendorff in der Novelle schildert, gestaltet sich gerade

---

[41] Carel ter Haar, *Joseph von Eichendorff 'Aus dem Leben eines Taugenichts' Text, Materialien, Kommentar,* S. 116.
[42] Carel ter Haar, *Joseph von Eichendorff 'Aus dem Leben eines Taugenichts' Text, Materialien, Kommentar,* S. 116.
[43] In Bayern und Österreich "bestand noch die enge Verbindung von Klosterschule und Universität, eine 'innigen väterlich-kindliche Vereinigung des rechten Lehrers mit seinen Schülern' wie Savigny schrieb al ser in Landshut Professor war…" (*Schnabel I,* S.52. Vgl. Dort auch, S. 39ff.)

nicht "aus dem jedesmaligen Geiste der Zeit"[44], sondern ist zeitlos. Ebenso verhält es sich mit den Professoren dieser Studenten. Sie werden nicht verfolgt durch die Karlsbader Beschlüsse, sondern sie erholen sich "im Karlsbade" (S. 76).[45] Es wurde sogar im Jahr 1821 eine Kabinettsordre von dem protestanischem Preussen herrausgegeben, dass die Wörter "Protestant" und "Protestantismus" wegen ihres revolutionären Klanges wegen verboten wurden und durch das Wort "evangelisch" zu ersetzen seien.[46] Es ist wohl anzunehmen, dass solche Massnahmen die Folgen eines durchaus zu der Zeit existierendem revolutionären Klima waren. Im total entgegenstehendem Bild geniessen die Studenten von Eichendorff ganz offensichtlich ihr von der Politik total fernes Studentenleben, sie können Musik machen, sich erholen, und meinen "die ganze Welt steht uns offen." (S.76). Also nicht gerade das Bild der damaligen, oft aufkommenden politisch engagierten Studenten.

Im Juli 1820 wurde Eichendorff mit dem Amte eines "katholischen Kirchen- und Schul-Rats" in Danzig beauftragt.[47] Der damalige preussische Minister der geistlichen Unterrichts und Medizinalangelegenheiten von Altenstein spricht in seiner Bestätigungsschreiben an Eichendorff die Erwartung aus, dass[48]

> Sie bei der Wahrnehmung so wichtiger Geschäfte in einer Provinz, die des Lichts der Erkenntnis und der Erwärmung für alles Gute teilweise noch sehr bedürftig ist, sich eifrigst betreben werden, die gerechten Ansprüche, die das Vaterland an Ihr wirken macht, nicht unbefriedigt zu lassen, die Gesetze des Staats, die sich auf den Zweig Ihres Dienstes beziehen, fest ins Auge fassen, zugleich aber auch dahin zu streben, dass die Freiheit der Gewissen, die Verfassungen, Rechte und Güter

[44] *Brockhaus 1830,* Bd. X., S. 779. Der Zusammenhang des Studentenwesens mit dem Zeitgeist wird in diesem Artikel ausdrücklich betont.
[45] Carel ter Haar, *Joseph von Eichendorff 'Aus dem Leben eines Taugenichts' Text, Materialien, Kommentar,* S. 116.
[46] Ebenda, S. 74.
[47] Vgl. *HKA 12,* S. 22.
[48] Carel ter Haar, *Joseph von Eichendorff 'Aus dem Leben eines Taugenichts' Text, Materialien, Kommentar,* S. 116-117.

> der Kirchen, Schulen und Bildungsanstalten nicht verletzt, vielmehr nach Möglichkeit geschützt und erhalten und dadurch wahre Menschenbildung, religiösen Sinn, gute Zucht und Ordnung, Vaterlandsliebe und Verträglichkeit gehandhabt und gefördert werden mögen.[49]

Inhalt und Vokabular dieses Briefes sind noch völlig den mit den Ideen der Aufklärung in enger Relation stehenden preussischen Reformplänen verpflichtet. Die wesentlichen, unmittelbar auf die Praxis bezogene Termini aber heissen in bezug auf Eichendorff selbst "Ansprüche des Vaterlandes", "Gesetze des Staats", und hinsichtlich der Ausübung seines Amtes "Zucht und Ordnung", und :Vaterlandsliebe.[50] In anderen Worten, Eichendorff fühlte sich in diesem bestimmten preussischen politishem Klima auf die Dauer aüssersts unwohl, und fügte seine Absichten sich mit diesem ausseinanderzusetzen in seine Novelle mit ein. Der eigentliche, und Eichendorffs am wichtigster Konflikt, entstand in dem Bereich des Verhältnisses zwischen katholischer Kirche und preussischem Staat. Auf diesem Gebiet war Eichendorff die Erhaltung der katholischen Kirche viel wichtiger als den abstossenden Zwang sich mit der neuen preussichen politischen Richtung und "Vaterlandsliebe" abzufinden. Er war eben kein Revoltionär.[51] Ihm waren nämlich die aus seiner aristokratischer Erziehung entstandene Überzeugung, dass das Leben vor der Erscheinung der Studenten Aufstände und den neuen politischen Richtungen auf jeden Fall das bessere sei. Dieses Leben, frei von diesen verschiedenen Schwerpunkten, stellt Eichendorff im *Taugenichts* ganz deutlich dar, wie bei näherer Untersuchung der Novelle sich auch herrausstellt.

Es wäre ein Fehler, die bereits für seine preussischen Vorgesetzten erwähnte Arbeit (*Über die Folgen von der Aufhebung der Landeshoheit der Bischöfe und der Klöster in*

[49] *HKA 13,* S. 84/85. Brief vom 22.12.1820.
[50] Carel ter Haar, *Joseph von Eichendorff 'Aus dem Leben eines Taugenichts' Text, Materialien, Kommentar,* S. 117.
[51] Carel ter Haar, *Joseph von Eichendorff 'Aus dem Leben eines Taugenichts' Text, Materialien, Kommentar,* S. 117.

Deutschland) von Eichendorff nicht zu untersuchen. Er hat seine ganz bestimmten Ideen auf dem Gebiet Staat und Religion mit grossem Geschick auch da mit einbezogen. Carel ter Haar deutet in seinem Buch an, dass der Mangel (nach Eichendorffs Überzeugungen) an geistlichem und kirchlichem Einfluss im preussischen Staat verantwortlich sei für die geistige und politische Verwirrung der eigenen Zeit.[52] Die Kirche als "Seele des Staats" (S. 144)[53] könne durch den Verlust ihrer Besitztümer nicht mehr ihre "Geistlichen zu Lehrern und Erziehern der Nation" (S. 145) werden lassen, sondern die Gefahr drohe, dass mit einer Besoldung des Klerus durch den Staat die Geistlichkeit "in blosse Beamte des Staates" (S. 167) verwandelt werde, womit sie nicht mehr die Unfehlbarkeit des Papstes, sondern die "des Staatsoberhaupts" (S. 167/168) anzuerkennen hätte. Eichendorff droht auf weiteres; "Die Sicherstellung der inneren Freiheit der deutschen Kirche" (S. 167) wäre damit gefährdet und zwar noch umso mehr, wenn eine "Entkräftung oder gänzliche Vernichtung des papstlichen Einflusses auf Deutschland" (S. 167) das Ergebniss der bisherigen Einflusses wäre.[54] Als Abklang erwiedert Eichendorff; "das Papstum erscheint als ein ewig unwandelbarer Mittelpunkt wie die Sonne in unserem Planetsystem. (S. 152) Carel ter Haar meint im Sinn von Eichendorff; "Staat und Kirche verhalten sich zueinander wie Körper und Seele. Wodurch eine absolute Trennung beider ausgeschlossen ist."[55] Eichendorff fühlte sich erstaunlicherweise frei diese Meinungen zu aüssern, dass der damalige König zu Preussen, König Friederich Wilhelm III, seine

---

[52] Carel ter Haar,"Überhaupt äussert sich Eichendorff nur zu den historischen Voraussetzungen des ehemaligen Kirchenbesitzes – und –einflusses, damit ihre Notwendigkeit für die eigene Zeit mittelbar betonend."
[53] Joseph von Eichendorff, *Über die Folgen von der Aufhebung der Landeshoheit der Bischöfe und der Kloster in Deutschland,* 1819. Alle weiteren Ztitate in diesem Paragraph befinden sich in diesem Werk auf den folgenden Seiten: 144, 145, 152, 167, und 168.
[54] Carel ter Haar, *Joseph von Eichendorff 'Aus dem Leben eines Taugenichts' Text, Materialien, Kommentar,* S. 119.
[55] Carel ter Haar, *Joseph von Eichendorff 'Aus dem Leben eines Taugenichts' Text, Materialien, Kommentar,* S. 119.

antikatholische Haltung nicht verberge, und Toleranz nur so lange zeige, "soweit sie dem protestantischem Charakter des Staates nicht schadete."[56]

Was wohl zu seiner von Chester Gould erwähnten "charming and lovable" Persönlichkeit spricht, fand Eichendorff erstaunlicherweise bei seinen Vorgesetzten zum grösstem Teil Lob für seine Tätigkeiten. Das von Chester Gould angebotene Bild von einem enttäuschtem preussischem Beamten, kommt bei Carel ter Haar nicht vor. Ein interessanter Auszug von einem Brief von Theodor von Schön (Eichendorffs Vorgesetzter, und ein wohl aüsserst liberaler Oberregierungspräsident) enthält nur Lob über Eichendorffs Tätigkeiten; "Seine Anwesenheit soll, wie ich hoffe, nicht nur für den Augenblick, sondern auch für die Zukunft dem dortigen katholischen Kirchenwesen nützlich sein und werden, da ich nicht nur seine Ansichten genau habe kennen lernen, sondern er auch mit den meinigen bekannt geworden ist.."[57]

Eichendorff bemühte sich zu dieser Zeit nicht nur als preussicher Beamter, sondern auch als Lyriker und Dichter, wo er weiteren Lob, unter anderem auch von dem Fürstbischof von Ermland, fand. In einem Brief schrieb der Fürstbischof über Eichendorff dieses; "Herr von Eichendorff ist einer der geist- und gemütvollsten Menschen, die ich kenne, dabei ein treuer, eifriger katholischer Christ und ein ausgezeichniter Dichter, er ist mein Freund und mein bester Umgang allhier, er hat mit der Regierung schon manches glücklich durchfechten halten."[58] Was bei diesem Zitat auffällt, sind die Begriffe "katholischer Christ" und "Dichter" oder anders gesagt, Religion und Poesie. Wie Carel ter Haar es noch deutlicher sagt; "Zweck der vorangegangenen Überlegungen war es, wenn auch nur in groben Umrissen, zu zeigen, wie

---

[56] Ebenda, S. 153/154.
[57] Carel ter Haar, *Joseph von Eichendorff 'Aus dem Leben eines Taugenichts' Text, Materialien, Kommentar,* S. 122.
[58] Carel ter Haar, *Joseph von Eichendorff 'Aus dem Leben eines Taugenichts' Text, Materialien, Kommentar,* S. 122.

intensive Eichendorff am Zeitgeschehen Anteil nahm und aufgrund seiner Amtlichen Tätigkeit nehmen musste."[59] Offensichtlich hat Eichendorff beides in sein Berufs und Dichterisches Leben mit einbezogen. Diese Kombination ist bei seiner Taugenichts Novelle auch nicht zu übersehen. "Es ist unübersehbar, dass Eichendorffs Werk von Anfang an von der Verkündigung religiöser bzw. religiös geprägter Einsichten bestimmt ist und dass bei seinen positive dargestellten Roman- und Novellengestallten die Religion selbstverständlich in ihr Leben und Handeln integriert ist."[60] In seinen eigenen Wortern meint Eichendorff, dass die Romantik selbst eine "ganz und gar *geistliche* Poesie"[61] sei und, dass diese Romantik "nur dann wahr sei" (Eichendorff beruft sich an dieser Stelle unmittelbar wieder auf Schlegel) "und ihre Mission erfüllen könne, wenn sie von der Kirche ihre Weihe und Berechtigung empfange."[62] Ihre Aufgabe (der romantischen Poesie) war "das *Positive* des Christenthums, also die Kirche, in Leben, Kunst und Wissenschaft wieder frei und geltend zu machen"[63] oder anders gesagt, "eine Vermittlung von Poesie und Leben durch die Religion."[64] Was aber auch sehr wichtig zu bemerken ist; "Dies bedeutet nun nicht, dass Eichendorffs Werk erfüllt ist von theologisch theoretischenden Ausführungen und Spekulationen. Sie fehlen völlig. Es handelt sich um eine ursprüngliche Frömmigkeit, die weiter nicht definiert wird, die in kritischen Situationen über Anfechtungen hinweghilft oder andere in ihrem Glauben bestätigt."[65] Die alltägliche kirchliche Praxis und verschiedene Glaubensrichtungen werden selten erwähnt, aber dieses dem Verfasser

---

[59] Carel ter Haar, *Joseph von Eichendorff 'Aus dem Leben eines Taugenichts' Text, Materialien, Kommentar,* S. 122.
[60] Carel ter Haar, *Joseph von Eichendorff 'Aus dem Leben eines Taugenichts' Text, Materialien, Kommentar,* S. 123.
[61] Carel ter Haar, *Joseph von Eichendorff 'Aus dem Leben eines Taugenichts' Text, Materialien, Kommentar,* S. 133.
[62] Carel ter Haar, *Joseph von Eichendorff 'Aus dem Leben eines Taugenichts' Text, Materialien, Kommentar,* S. 134.
[63] Carel ter Haar, *Joseph von Eichendorff 'Aus dem Leben eines Taugenichts' Text, Materialien, Kommentar,* S. 134.
[64] Carel ter Haar, *Joseph von Eichendorff 'Aus dem Leben eines Taugenichts' Text, Materialien, Kommentar,* S. 134.
[65] Carel ter Haar, *Joseph von Eichendorff 'Aus dem Leben eines Taugenichts' Text, Materialien, Kommentar,* S. 123.

offensichtlich wichtiges Bestandteil der Erzählung wird oft eher auf zufälliger weise mit eingeflochten.

Diese eher "erlebte" Art von Existence und das "zufällige" kommt bei dem Taugenichts in seinem, durch die Landschaft treibendem Leben, sehr oft vor. Er befindet sich nämlich zufällig an einer Strasse, in einem Schlosspark, auf dem Weg nach Italien und soweiter, bei weiteren unzähligen Momenten. Aber es ist trotzdem wichtig zu erkennen, dass er doch als Müllerssohn eine recht ordentliche kirchliche Erziehung bekam. Zum Beispiel, in seinem Wanderlied; "Wem Gott will rechte Gunst erwiesen"[66] zeigt der Taugenichts doch eine Neigung zur eher selbstverständlichen Frömmigkeit die nur aus solch einer Erziehung käme. Ein zu schönes Bild des frommen Glaubens von dem Taugenichts kommt bei diesem Satz aus einem vom Taugenichts gesungenem Wanderlied; " Den lieben Gott lass ich nur walten/ Der Bächlein, Lerchen, Wald und Feld/ Und Erd' und Himmel thut erhalten/ Hat auch mein Sach' auf's Best' bestellt!" (S. 27) Das Eichendorff diese fromme Einstellung des Taugenichts als etwas Positives betrachtet, gibt der folgende Ausschnitt weiteren Nachdruck; "…und da es Sonntag war, so kamen bis aus der weitesten Ferne Glockenklänge über die stillen Felder herüber und geputzte Landleute zogen überall zwischen Wiesen und Büschen nach der Kirche." (S. 28) Bei seinen Wanderungen durch die Landschaft, lässt sich der Weg nach Rom auch mit "Gottes Führung" (S. 30) finden. Wenn er Komplimente zu seinem schönen Geigenspielen bekommt, meint der Taugenichts es sei "…so eine Gabe Gottes." (S. 32) Sogar die morgens am Fenster sitzenden Vögel können " so früh und fleissig Gott loben!" (S. 48) Eichendorff bringt den Taugenichts immer wieder zu seinem Glauben und den Trost des festen Glaubens zurück. Bei einem

[66] Carel ter Haar, *Joseph von Eichendorff 'Aus dem Leben eines Taugenichts' Text, Materialien, Kommentar,* S. 123.

besonders angsterweckendem Erlebniss, wo ein junger Mann dem Taugenichts auf Knien eine unangebrachte Liebeserklärung macht, konnte der Taugenichts ohne Schwierigkeiten sich auf den lieben Gott verlassen, und "Befahl meiner Seele dem lieben Gott…" (S. 56)

Den Schlosspark empfindet er an einem Sonntag "kühl und andächtig wie in einer Kirche" (S. 12) oder "…ich stand eben in der Vorfreude kommenden Sonntags…" (S.12) Die schöne Frau kommt als "Engelsbild" (S. 11) vor oder direkt "wie ein Engel" in den Augen des Taugenichts. (S. 14) In dem Augenblick, wo er in das unbekannte Schloss hineinfährt heist es "'Nun Gott befohlen!' rief ich aus und war innerlich ganz munter geworden vor Erwartung." (S. 45). Nachdem er dieses selbe Schloss fluchtartig verlässt, übergibt er seiner "Seele dem lieben Gott" (S. 56) und wandert weiter nach Rom. Carel ter Haar meint sogar,"Die fast allzu grosse Selbstverständlichkeit , womit der Taugenichts sich so lenken lässt, wird sogar leicht ironisiert, als er seine Geige nimmt und von dem Schloss fortgeht: "'Ja', sagt' ich, 'komm nur her, Du getreues Instrument! Unser Reich ist nicht von dieser Welt!'" (S. 26) Der Taugenichts versteht wohl auch das Konzept von "einer anderen Welt", was ja nur aus seiner kirchlicher Erziehung hätte kommen können. Anderseits, holt Carel ter Haar eine interessante Idee hervor, unter Umständen hätte Eichendorff etwas ganz anderes im Sinn in dem er glaubt dem Autor "…eine leichte Ironisierung notwendig erscheint-als Kontrastfigur zu den Glaubensformen der damaligen Zeit, so erscheint seine [der Taugenichts] Frömmigkeit bis ins Detail durchdacht und consequent."[67]

In einer Zusammenfassung von der Tendenzen und Einstellungen von Eichendorff über die politischen und sozialen Zuständen zu seiner Zeit, fährt der Carel ter Haar fort und deutet an,

[67] Carel ter Haar, *Joseph von Eichendorff 'Aus dem Leben eines Taugenichts' Text, Materialien, Kommentar,* S. 124.

dass diese miteingeflochtenen religiösen Andeutungen von Eichendorff auf jeden fall vielseitig sind. "Eichendorff polemisiert dabei gegen das eine geistige Haltung repräsentierende Philistertum, das durchaus nicht identisch zu sein braucht mit dem Bürgertum. Es ist ein Wiederstand gegen die destructive Tendenz des Bürgerlichen."[68] Carel ter Haar sieht Eichendorff nicht nur als "gegen revoltionär" sondern auch als einer dem die "wiederherstellung christlich-katholischen, ständischen Gesellschaftsordnung ausgeht."[69] "Aus dieser Tatsache erklärt sich auch die Nähe [von Eichendorff] zu den Ansichten Friederich Schlegels, der mit seiner Zeitschrift *Concordia* (1820-1823) 'die äusserte Gegenposition zur marxistischen Gesellschaftslehre' vertrat."[70] Schlegel überlegt weiter; "Die allgemeine und weitverbreitete Schwächung des 'guten Princips', das heist also das Fehlen eines richtigen religiösen Bewusstseins bildet die Ursache des 'fantastisch verwilderten Zeitgeistes'"[71], oder "Der 'Unglaube' erscheint also als eigentliche Ursache der Übel der Zeit."[72] und letztens; "Aus dieser vorrevoltionären Periode ist die Generation hervorgegangen, deren 'Indifferenz der Gesinnung' nicht zuletzt auch für den 'Zusammensturz der germanischen Kirche verantwortlich gewesen ist…"[73] Das Eichendorff sich in seinen Ansichten in Bezug auf den Verlust des Einflusses der Kirchen in Deutschland eng an die von Schlegel anschloss, ist gut in der vorherigen, detaillierten Besprechung der oft vorkommenden religiös bestimmten Punkte zu erkennen. So mancher moderner Kirchenführer könnte sich heute noch auf ähnliche Weise beschweren—wie oft wird über den Verlusst der "Geistlichkeit" der heutigen Generation auch heutzutage geklagt?

---

[68] Carel ter Haar, *Joseph von Eichendorff 'Aus dem Leben eines Taugenichts' Text, Materialien, Kommentar,* S. 125.
[69] Carel ter Haar, *Joseph von Eichendorff 'Aus dem Leben eines Taugenichts' Text, Materialien, Kommentar,* S. 126.
[70] Carel ter Haar, *Joseph von Eichendorff 'Aus dem Leben eines Taugenichts' Text, Materialien, Kommentar,* S. 126.
[71] Carel ter Haar, *Joseph von Eichendorff 'Aus dem Leben eines Taugenichts' Text, Materialien, Kommentar,* S. 130.
[72] Carel ter Haar, *Joseph von Eichendorff 'Aus dem Leben eines Taugenichts' Text, Materialien, Kommentar,* S. 130.
[73] Carel ter Haar, *Joseph von Eichendorff 'Aus dem Leben eines Taugenichts' Text, Materialien, Kommentar,* S. 130.

CHAPTER THREE

Wie schon aus der vorhergehenden Diskussion zu erkennen ist, gibt es zahlreiche Theorien und Meinungen von verschiedenen Kritikern und Literaturhistorikern die besagen, dass der Taugenichts selbst eine umstrittene Gestallt darstellt. Einigen tun sich die wenigsten über die eigentliche Antwort zu der Frage, ist der Taugenichts der ideale romantische Held? Also, ein simpler, naturliebender "Hans im Glück" desen einzige Aufgabe dem Leser gegenüber in der Novelle, *Aus dem Leben eines Taugenichts,* einfach die Unterhaltung ist? Interessanterweise waren sich bei der Rezension zur orginellen Ausgabe der Novelle im Jahr 1826 viele über diese Frage ziemlich einig. Willibald Alexis schrieb am 29. Juli 1826 in der Leipziger *Blättern für literarische Unterhaltung*

> " 'Das Rad […] Hat auch mein' Sach' auf's Best' bestellt!' so begrüsst uns, wenn wir das Titelblatt umgeschlagen haben, ein echter Dichter. Sein Taugenichts wanderte Frisch und wohlgemuth in's Leben hinein, den muntern Sinn, der er mitbringt, findet er überall in der ihm offen stehenden Welt wieder, er singt, die Vögel singen zu ihm, er geigt munter auf seiner Geige, und der Himmel hängt ihm dafür voll Geigen."[74] "wer einmal Lust empfindet ein ewiges Sonntagsleben lesend mitzugeniessen, der vergnüge sich bei dieser von Frühlingsluft durchauchten Novelle. Von "Sorgen, Last, und Noth um Brot" ist darin keine Spur zu treffen…"[75]

Daniel Lessmann im *Gesellschafter* schrieb am 4. August, 1826 in Berlin, dass es überhaupt kein Sinn macht eine tiefere Bedeutung in der Novelle zu suchen, auch wenn der Verfasser es versucht hätte, mit rein in die Novelle zu bringen;

> Zwei Dinge sind's, die mir am Verfasser des Taugenichts gar besonders zu gefallen belieben. Sein Humor ist dem Gegenstande angemessen, freilich kein

[74] Carel ter Haar, *Joseph von Eichendorff 'Aus dem Leben eines Taugenichts' Text, Materialien, Kommentar,* S. 176-177.
[75] Carel ter Haar, *Joseph von Eichendorff 'Aus dem Leben eines Taugenichts' Text, Materialien, Kommentar,* S. 177.

> tiefgreifender, der mitten unter dem lustigen Sonnenhimmel uns mit schweren, schwülen Armen umschlingt…am Humor seines Geschöpfes [Taugenichts] erfreuen wir uns; eine einzige, naïve, müllersöhnliche Bemerkung des Taugenichts hat einen zehnmal grösseren Werth, als alle Ansichten und Betrachtungen, die uns an ihrer Stelle der Verfasser aus seiner gelehrten Seele gegeben hätte."[76]

Starke Worte hatte W[olfgang] M[etzel] im *Literaturblatt zum Morgenblatt für gebildete Stände* am 8. August, 1826: "Der Taugenichts taugt auch gar nichts, und hat nicht einen Fetzen von bettelhaftigkeit der Tragediebe bey Shakespeare und Cervantes, es fehlt ihm alles, was man Humor nennt. Die anderen Sachen geben sich wenigstens für das, was sie sind und erregen keine grosse Erwartung. Es sind jugendliche Herzensergiessungen von der gewöhnlichen Art, voll Saft, aber ohne Kraft."[77] Eine ähnliche Ansicht erschien im Jahr 1827 in der *Literaturzeitung auf das Jahr 1827* von C. G. Schütz und J. S. Ersch, und gab auch die Novelle als etwas aüsserst "leichtes" an;

> Wer in dem 'Taugenichts', auf dessen Bekanntschaft uns der Titel der ersten Novelle vorbereitet, einer Art von *gran Tacanno* zu begegnen glaubt, der irrt sehr. Es ist gut müthiger Schwärmer, ein Kindischer Träumer, ein poetischer Hans Ohnesorge, der die Welt wie einen Lustgarten ansieht, in dem es sich recht anmuthig ergehn lässt, und der endlich nach vielen seltsamen theils erlebten, theils erträumten Dingen, die sich in einer eben so seltsamen Verwicklung zu einem Ganzen bilden, sein Glück im Schlafe macht.[78]

Bei den Kritikern in dem zwanzigten Jahrhundert haben viele diese Novelle auch als reines Märchen gekennzeichnet. Mimi Ida Jehle schreibt in ihrem Buch, *Das deutsche Kunstmärchen: Von der Romantik bis zum Naturalismus* das;

> Beinah jeder deutscher Dichter versucht sich einmal wenigstens auf dem Gebiet des Märchens. Literaturströmungen mögen wechseln, die Kritik und die

[76] Carel ter Haar, *Joseph von Eichendorff 'Aus dem Leben eines Taugenichts' Text, Materialien, Kommentar,* S. 179.
[77] Carel ter Haar, *Joseph von Eichendorff 'Aus dem Leben eines Taugenichts' Text, Materialien, Kommentar,* S. 180.
[78] Carel ter Haar, *Joseph von Eichendorff 'Aus dem Leben eines Taugenichts' Text, Materialien, Kommentar,* S. 181.

> Aufnahme beim Pubikum sind bald mehr, bald weniger günstig. Ohne Rücksich darauf durchzieht das Märchen wie ein roter Faden die deutsche Dichtung, denn ganz abgesehen von eigentlichen fertigen Märchen macht sich in allen Literaturformen, sie es Drama, Roman oder Novelle, der Märcheneinfluss geltend.[79]

Jehle geht soweit und bezeichnet den Taugenichts sogar als "Der berümteste der wanderen Märchenhelden ist natürlich Eichendorffs Taugenichts."[80] Dass es bisher eigentlich wenige gibt die auf diesem Gebiet sich direkt mit Eichendorff beschäftigt haben, wird von Jehle bemerkt und sie meint dass; "…weil er [Eichendorff] bis jetzt in den Studien über das romantische Märchen kaum einen Platz gefunden hat."[81] Jehle zweifelt überhaupt nicht in ihrer Überzeugung, dass Eichendorff dieses Werk, tatsächlich als Märchen schrieb, und nicht ausgerechnet um es in die Niche der perfekten romantischen Novelle eingliedern zu wollen. "Unter den romantischen Märchen gehören sie zum Besten, was geschrieben worden ist. Sie sind das lebendigste Zeugnis für die Wandlung, die sich in der Romantik vollzog, und für die Kluft, die die jüngeren Romantiker von den älteren trennte. "[82]

Eichendorff selber, in seinem späteren, eher wissenschaftlicherem Werk, *Romantische Poesie,* teilte die Märchen allgemein in drei verschiedeneSchichten ein: das gallante Märchen der Franzosen, das er für wertlos hielt, das philosophische Märchen, und das Volksmärchen, das "wie den alten Bilder auf Goldgrund, auf dem religiösen

---

[79] Mimi Ida Jehle, *Dsa deutsche Kunstmärchen: Von der Romantik bis zum Naturalismus,* University of Illinois Press, Urbana, Illinois, 1935. S. 7.
[80] Mimi Ida Jehle, *Das deutsche Kunstmärchen: Von der Romantik bis zum Naturalismus,* S. 17.
[81] Mimi Ida Jehle, *Das deutsche Kunstmärchen: Von der Romantik bis zum Naturalismus,* S. 29.
[82] Mimi Ida Jehle, *Das deutsche Kunstmärchen: Von der Romantik bis zum Naturalismus,* S. 29.

Volksglauben ruht."[83] Eichendorff gruppierte seine eigenen Märchen in vier Gruppen ein, und seine *Taugenichts* Novelle fiel in die Gruppe "Erzählungen mit Märchentechnik".[84] Diese von Eichendorff sogenante "Märchentechnik" wird mit leichter Hand verwendet, in dem der "reale Boden nicht völlig verlassen wird."[85] Jehle beweisst; "Im *Taugenichts* spüren wir österreichische Luft, trotzdem Wien und der Stefansdom nur angedeutet sind. Das Italien des zweiten Teils mit seinen rauschenden Brunnen und Künstlerfesten, Eichendorffisch wie es ist, entbehrt nicht ganz der Realität." [86]

Dass die Hauptfiguren in der Novelle auch nur zum "spüren" sind, behauptet Benno von Weise in seinem Buch, *Die Deutsche Novelle von Goethe bis Kafka;* "Die Konturen, mit denen diese jungen Menschen gegeben sind, haben etwas Flüchtiges und Skizzenhaftes, in allen ihren liebenswürdigen Eigenschaften sind doch nur typisch, und der Leser geniesst mehr den Hauch und den Duft, der über ihnen schwebt, während er sie als einzelne Personen schon bald wieder vergisst."[87]

Wie der *Taugenichts* aus dem Märchenhaften geschöpft wurde steht bei Benno von Weise fest; "In die Welt gehen, sein Glück machen; das ist ein altes Märchenmotiv, und märchenhaft geht es—genau gesehen—in der ganzen Erzählung zu…"[88] Weiter meint er; "…es gibt keine Feen, Zauberer und Kobolde, es ist wie ein dauerndes

---

[83] Joseph von Eichendorff, *Romantische Poesie,* Leipzig: Liebeskind, 1847. S. 176.
[84] Joseph von Eichendorff, *Romantische Poesie,* Leipzig: Liebeskind, 1847. S. 176.
[85] Mimi Ida Jehle, *Das deutsche Kunstmärchen: Von der Romantik bis zum Naturalismus,* S. 44.
[86] Mimi Ida Jehle, *Das deutsche Kunstmärchen: Von der Romantik bis zum Naturalismus,* S. 44.
[87] Benno von Weise, *Die Deutsche Novelle von Goethe bis Kafka,* August Bagel Verlag, Düsseldorf. 1962. S. 81.
[88] Benno von Weise, *Die Deutsche Novelle von Goethe bis Kafka,* S. 82.

Feriendasein, aber die Erzählung lebt von der Märchensaelde."[89] Zum Schluss fasst Benno von Weise seine Ansichten mit diesem zusammen; "…das wird von Eichendorff in die reine Form des Märchens verwandelt. "Der "Taugenichts" ist eine novellistische Erzählung in der Gestalt eines Glückmärchens oder, wenn man will, ein Glücksmärchen in der Gestallt einer novellistischen Erzählung. Das konnte in dieser reinen und ungetrübten Form in der deutschen Dichtung nur ein einziges Mal gelingen, und es hat auch keine eigentliche Fortsetzung gefunden."[90]

Verschiedene deutliche märchenhafte Züge kommen in der Novelle, laut Jehle, weiterhin vor. Jehle beschreibt den Ablauf der Novelle;

> "Die Wanderlust und den Frühling haben ihn von seiner Heimat fortgetrieben. Er marschiert auf der Lansstrasse dahin, gleich kommt ein schöner Reisewagen daher mit zwei lustigen Damen, die ihn mitnehmen auf ihr Schloss. Dort wirt er Gärtnerbursche und scliesslich sogar Portier. Dann beginnt seine tolle Wanderung nach Italien, wo er von einem Abenteuer ins andere fällt, aber glücklich wieder herauskommt. Zuletzt bekommt er 'seine liebe, gnädige Frau,' die sich als Tochter des Steuereinnehmers entpuppt und ihn ein entzückendes Schlösschen als Morgengabe bringt—'und es war alles, alles gut!'"[91]

Könnte ein Volksmärchen fröhlicher enden? "Betrachtet man die vielen volkstümlichen Elemente in dieser Erzählung, wie sie sich in der Handlung und in der Gestalt des Helden zeigen so kann man wohl Ibing recht geben, der glaubt, bestimmte Märchenunterlagen für den *Taugenichts* gefunden zu haben."[92] Interessant ist, dass für Jehle der Taugenichts gleichzeitig Märchenfigur und romantischer Held entspricht. Das Romantische drückt sich aus durch den schnellen Gefühlswechsel, durch seine Liebe zur Natur und die Übereinstimmung mit ihr, und durch leise Ironie, die sich öfters bei ihm

[89] Benno von Weise, *Die Deutsche Novelle von Goethe bis Kafka,* S. 82.
[90] Benno von Weise, *Die Deutsche Novelle von Goethe bis Kafka,* S. 96.
[91] Mimi Ida Jehle, *Das deutsche Kunstmärchen: Von der Romantik bis zum Naturalismus,* S. 45.
[92] Mimi Ida Jehle, *Das deutsche Kunstmärchen: Von der Romantik bis zum Naturalismus,* S. 45.

findet. Sie meint, dass seine totale Passivität romantisch sei, und doch findet sich diese Passivität auch bei dem Volksmärchenhelden. "Er ist einfältig, so wie Kinder es sind, aber nicht dumm. Wie dem gottbegnadeten Sonntagskind schlägt ihm alles zum Glück aus."[93] Nebenbei vertritt Jehle die Meinung, dass die Dichtung von Eichendorff, ein Ausdruck einer sich wandelden Persöhnlichkeit ist, die sich von "einer passiv-romantischen Lebensanschauung zu einer tätig-romantisch christlichen durchdringt,"[94]. Oder, "Wer Schönheit und Poesie liebt, wird bei Eichendorff immer auf seine Rechnung kommen und besonders in seinen Märchen, die ausschliesslich aus diesen beiden Elementen zusammengesetzt sind."[95] Ein schöneres Märchen hätte Eichendorff nicht schreiben können, laut Mimi Jehle; "Der volle Zauber romantischer Dichtung, gewoben aus Gefühl, Phantasie und Sprache ist über diese Kunstwerke ausgegossen. In der Geschichte der Kunstmärchendichtung steht das romantische Märchen vielleicht doch an erster Stelle."[96] Interessanterweise hätten wahrscheinlich eine grössere Zahl der Literaturforscher die Taugenichts Novelle ins Gebiet "Märchen" eingegliedert, hätte es über die Jahre wesentlich weniger Aussandersetzungen über die Frage, "Romantik Novelle: Ja oder Nein?" gegeben, und dieses wäre wohl eine wesentlich kürzere These gewesen. Offensichtlich kann die Untersuchung der Novelle nicht nur auf einer Eingliederung stehen bleiben.

Die Einstellung, dass dieses Werk zu einem eher der leichteren, oder ohne aüsserst tieferen Bedeutungen gestalltenes Werk gehört, kam bei verschiedenen etwas

---

[93] Mimi Ida Jehle, *Das deutsche Kunstmärchen: Von der Romantik bis zum Naturalismus,* S. 46.
[94] Mimi Ida Jehle, *Das deutsche Kunstmärchen: Von der Romantik bis zum Naturalismus,* S.54.
[95] Mimi Ida Jehle, *Das deutsche Kunstmärchen: Von der Romantik bis zum Naturalismus,* S.54.
[96] Mimi Ida Jehle, *Das deutsche Kunstmärchen: Von der Romantik bis zum Naturalismus,* S.56.

moderneren Kritikern auch häufig vor. Im Jahr 1977 shrieb Carel ter Haar in seinem hier schon oft erwähntem Buch, *Joseph von Eichendorff "aus dem Leben eines Taugenichts" Text, Materialien, Kommentar*, dass "Eichendorff selbst bezeichnete den *Taugenichts* als "Novelle"[97], das heisst einer zeitgenössichen Charakterisierung folgend, "eine kleine einfache Erzählung, in prosaischer Form", die sich "mehr auf einfache Vorfälle des Lebens" beschränkt…[98] Sogenante "einfache Vorfälle" können sich auch durch die Komik oder das absurde Benehmen des Taugenichts erkennbar machen. Carel ter Haar schreibt; "Wirkliche Konfliktssituationen fehlen, und dort, wo sie angedeutet werden, findet die Überwindung (lust) spielenderweise häufig durch Situationskomik statt."[99] Durch diese absurde Einstellung und Vorkommen des Taugenichts, zeigt Eichendorff dem Leser deutlich seinen Versuch, dieses als eine rein unterhaltende Novelle zu bieten, und die die über die Jahrzehnte immer eine tiefere Bedeutung, oder den idealen romantischen Held in der Gestallt des Taugenichts suchten, haben unter Umständen die Absicht dem Autor falsch verstanden.

Bei den verschiedenen absurden Szenen, die in der Novelle vorkommen, ist die folgende wohl gut als erstes Beispiel zu zitieren;

> Aber das eine Mal,sie stand grade wieder am Fenster und alles war stille rings umher, fliegt mir eine fatale Fliege in die Nase und ich gebe mich an ein schreckliches Niesen, das gar nicht enden will. Sie legt sich weit zum Fenster hinaus und sieht mich Ärmster hinter dem Strauche lauschen.—Nun schämte ich mich und kam viele Tage nicht mehr hin. (S. 13)

---

[97] Carel ter Haar, *Joseph von Eichendorff 'Aus dem Leben eines Taugenichts' Text, Materialien, Kommentar,* S. 153.
[98] Carel ter Haar, *Joseph von Eichendorff 'Aus dem Leben eines Taugenichts' Text, Materialien, Kommentar,* S. 153.
[99] Carel ter Haar, *Joseph von Eichendorff 'Aus dem Leben eines Taugenichts' Text, Materialien, Kommentar,* S. 140.

Ein lächerliches Bild von dem Held, der seine Geliebte von weitem bewundert, und anstatt sich in seinem besten Licht zu zeigen, muss er fürchterlich niesen. Ein typisch romantischer Held hätte seine Geliebte mit flüssiger Prosa unterhalten, und nicht mit "schrecklichem" Niesen. An einem anderen Punkt versteckt sich der Taugenichts in seinem Zimmer im italienischen Schloss vor der alten Frau, die ihn mit einem Messer, um ihn wohlmöglich zu erstechen, verfolgt, und da passiert ihm ähnliches in dem er "…sprang schnell an das Ende der Stube hinter einen grossen Tisch, den ich, sobald sich etwas rührte,von mir aufheben, und so mit aller Gewalt auf die Türe los rennen wollte. Aber in der Finsternis warf ich einen Stuhl um, dass es ein entsetzliches Gepolter gab." (S. 54) Der Taugenichts ist wieder einmal nicht der alles rettender Held, sondern ungeschickt und unbeholfen und eher ein Typ den wir lieber auslachen als verehren möchten. Schlieslich geht es mit dem Stolpern weiter, in dem er sich in einem traumhaft schönen Garten in Rom befindet, "…da verwickelte ich mich mit den Füssen in den fatalen Blumenstücken, und stürzte auf einmal der Länge nach vor der Haustür hin." (S. 71) Bei so viel stolpern und hinfallen ist es schwierig den Taugenichts ernst zu nehmen.

Mit der "Absurdheit" geht es in dem Schloss in Italien mit einer unerwarteten Liebeserklärung weiter. Der junge Student hat sich in den Taugenichts verliebt, mit dem falschen Eindruck, dass der Taugenichts die junge erwartete Gräfen sei, und so "…stürzte er plötzlich vor mir auf ein Knie nieder, hob die eine Hand hoch in die Höh, und fing an zu fluchen und an zu schwören, dass es entsetzlich anzuhören war…" (S. 55) "Als er aber am Ende gar anfing auf beiden Knien schnell und immer näher auf mich zuzurutschen, da wurde mir auf einmal ganz grauslich, ich merkte wohl, dass er verrückt war, und rannte, ohne mich umzusehen, in den dicksten Wald hinein." (S. 55) Die oft übertriebenen Liebeserklärungen, die auch oft bei

den Romantikern vorkamen, scheint Eichendorff doch wirklich mit dieser absurden Szene zu kritisieren. Klaus Köhnke bemerkt in seienm Artikel, dass diese Liebeserklärung sogar als "grotesk zu beschreiben sei."[100]

Verschiedene andere Szenen scheinen dem Absurden auch zu ähneln. In Rom sieht der Taugenichts eine würdige Dame und empfindet sie so: "Es war eine grosse korpulente, mächtige Dame mit einer stolzen Adlernase und hochgewölbten schwarzen Augenbraunen, so recht zum Erschrecken schön." (S. 72) Wenn die Dame "erschreckt" mit ihrer "Schönheit", ist sie nicht das beste Beispiel der romantischen Einstellung zur Frau. In Rom geht es lustig weiter, wenn der Taugenichts versucht sich mit einem Papgei im Käfig zu unterhalten.

> Dann aber fing ich an, mit dem Papagei ein wenig zu diskurrieren, denn es freute mich, wie er in seinem vergoldeten Gebauer mit allerlei Grimassen herauf und herunter stieg und sich dabei immer ungeschickt über die grosse Zehe trat. Doch ehe ich mich's versah, schimpfte er mich "furfante!" Wenn es gleich eine unvernünftige Bestie war, so ärgerte es mich doch. Ich schimpfte ihn wieder, wir gerieten endlich beide in Hitze, je mehr ich auf Deutsch schimpfte, je mehr gurgelte er auf Italienisch wieder auf mich los." (S. 64)

Sprachlich kommt auch noch eine amüsante Szene vor, als der Taugenichts sich versucht auf Französisch zu unterhalten. "Parlez vous francois?" sagte ich endlich in meiner Angst zu ihm. Er schüttelte mit dem grossem Kopfe, und das war mir sehr lieb, denn ich konnte ja auch nicht Französisch." (S. 64) Macht sich der Autor vielleicht doch nicht lustig über die Romantiker die sich als weltlich gesinnt sahen? Sein Held, der Taugenichts, ist erleichtert, wenn er seine Sprachkünste (die natürlich nicht existieren) nicht gebrauchen muss.

---

[100] Köhnke Klaus, "Homo Viator: Zu Eichendorffs Erzählung *: Aus dem Leben eines Taugenichts*" *Aurora* 42 (1982) S. 42.

Eine weitere Szene die auch etwas absurd, oder zum Lachen scheint, kommt im zweiten Kapitel vor. Der Taugenichts wurde vom einfachem Gärtner zum wichtigem(seiner Meinung nach) Zolleinnehmer befördert, und fand als erstes dieses in dem Zollhäuschen:

> …unter andern einen prächtigen rotten Schlafrock mit gelben punkten, grüne Pantoffeln, eine Schlafmütze und einige Pfeifen mit langen Röhren. Das alles hatte ich mir schon einmal gewünscht als ich noch zu Hause war, wo ich immer unseren Pfarrer so kommode herumgehen sah. Den ganzen Tag,(zu tun hatte ich weiter nichts) sass ich daher auf dem Bänkchen vor meinem Hause im Schlafrock und Schlafmütze, rauchte Tabak aus dem längsten Rohre….” (S. 17)

In einem roten Schlafrock mit gelben Punkten würde der typische romantischer Held wohl nicht seinen Tag verbringen. Nach dieser Beförderung gibt es für den Taugenichts auch wieder eine übertriebene, oder leicht absurde, Reaktion in dem er, “mich für einen hielt, den sein plötzliches Glück verrückt gemacht hat.” (S. 17) “Verrückt vor Glück” zu sein ist sicherlich wohl etwas übertrieben.

An einem späteren Punkt befindet sich der Taugenichts in einem Wald, wo er sich auf einem Baum vor Räubern (er **meint** es sind Räuber) versteckt, und dann passiert dieses:

> und wollte soeben meine Beine nachholen als der eine von den Reitern rasch hinter mir über den Platz dahertrabte. Ich drückte nun die Augen fest zu in dem dunkelen Laube, und rührte und regte mich nicht.—“Wer ist da?” rief es auf einmal hinter mir. “Niemand!” schrie ich aus Liebeskräften vor Schreck….” (S. 34)

Anschliesend liess sich der Taugenichts, “rasch wieder auf den Boden herab, denn ich schämte mich auch, länger wie eine zerbrochene Gabel da über dem Aste zu hängen.” (S. 34) Eine zerbrochene Gabel im Baum hängend ist ein nettes, eher kindliches Bild von dem un-typischen romantischen Held.

Gertrud Bauer Pickar schreibt in ihrem Artikel in dem *USF Language Quarterly*, “His (Eichendorff’s) loving portrayal of the Taugenichts not withstanding, Eichendorff is not above a

bit of ironic deflating. It is here that one notes the "zarte Ironie" in Eichendorff's treatment of the Taugenichts of which Benno von Weise speaks, and which he, noting its close relationship to humor, describes as "ein leise verhaltenes Lächeln des Dichters über das Närrische."[101] Es gibt also doch unter den Literaturkritikern welche die auch diese "Ironie" oder, wie Loisa Nygaard es meint, "Leise Persflage," in der Novelle von Eichendorff erkennen.

Karl Konrad Pohlheim schreibt in seinem Artikel im Journal *Schlesien: Arts, Science, Folklore* über der Tatsache, dass Eichendorff ausgerechnet eine Geige für den Taugenichts als wichtigstes Instrument ausgesucht hat. "…So hat der Dichter in dieser selbst ein Symbol dafür geschaffen, nähmlich die Geige. Und es wäre ein Irtum zu glauben, dass er damit ein beliebtes Motiv und Requisit der Romantik einfach auf gegriffen und wiederholt habe. Die Geige kommt in der Romantischen Literatur erstaunlich selten vor, weit weniger als andere Instrumente wie Gitarre oder Horn. Auch in der Dichtung Eichendorff's erscheint sie kaum."[102] Nicht nur kommt die Geige bei den Romantikern selten vor, sie wird auch seltsam in der Novelle von dem Taugenichts behandelt. Gleich zu Anfang hat er seine Geige auf der Kutsche dabei, aber er "strampelte und tanzte auf dem Wagentritt herum, dass ich bald meine Geige verloren hätte." (S. 9) Nachdem er seine Geige beinahe verlor, "steckte ich meine Geige zwischen Rock und Weste, setzte mich voller Gedanken auf den Wagentritt hin und schlief ein." (S. 10) Und dann springt der Taugenichts über einen Zaun und läuft so schnell voran, dass ihm "die Geige in der Tasche klang." (S. 29) Die Geige wurde nicht vorsichtig und mit Bedacht auf die Zerbrechlichkeit des Instruments von dem Taugenichts behandelt. Hätte nicht vielleicht ein romantischer Held doch

---

[101] Pickar, Gertrud Bauer. "Eichendorff's *Aus dem Leben eines Taugenichts;* Postures of Naviete and Irony". *The USF Language Quarterly* 16 (1976): 10.
[102] Pohlheim, Karl Konrad. "…und es war alles gut: Uber Eichendorff's Taugenichts-Novelle und ihren Schluss." Schlesien: Arts, Science, Folklore (Schlesien) 34 (1989) S.204.

das beliebteste Instrument anders behandelt? Das Spielen des Instruments ist auch nicht immer das Bild von einem malerischem Genuss von romantischen Volksliedern. Oft, wenn der Taugenichts spielt, meint sein Publikum, "Wenn er nur nicht immer solche Grimassen machen möchte, mit dem Kopfe beim Geigen!" (S. 32) Oder in Rom, wo der Taugenichts eine Gruppe mit seiner Geige unterhält, meint die Kammerjungfer die auch zusieht, "Sie kein Narr", sagte sie leise, "du sprinst ja wie ein Ziegenbock!"[103]

Der typische romantischer Held weiss sich zu helfen, und findet sein eigenes Glück durch meisterhafte Anstrengungen. Im Gegensatz da zu wartet der Taugenichts bis ihm etwas aus reinem Glück passiert. Am Anfang der Novelle, nachdem sein Vater ihn als Nichtsnutze oder "Taugenichts" von Zuhause wegschickt, befindet sich der Held auf einer Stasse. Wonach er sucht, oder wohin er will, ist völlig unbestimmt. Zufälligerweise kommt eine Kutsche vorbei, und die zwei Damen darin nehmen ihn mit. Mit kindlicher Freude springt er auf die Kutsche und meint…"ich schämte mich laut zu schrein, aber innerlichst jauchte ich und strampelte und tanzte auf dem Wagentritt herum…" (S. 9) Die zwei Damen die ihn zu sich in die Kutsche und zu ihrem Schloss mitnehmen, und auch ihr Aussehen, waren ihm eigentlich gleich. "Die eine war besonders schön und jünger als die andere, aber eigentlich gefielen sie mir alle beide." (S. 9.) Also nicht der typische romantischer Held der sich sofort in die schönste Frau verliebt, sondern ein junger Mann der anstatt sich sofort zu verlieben, lieber "strampelt" und "jauchst."

Der Taugenichts lässt sich durch das Leben treiebn. Die Kutsche hat ihn zufälligerweise gefunden und, wenn er dann wieder alleine in der Welt weiter geht, meint er "Ich hatte noch gar nicht daran gedacht, dass ich eigentlich den rechten Weg nicht wusste." (S. 27) Oder, "Nein,

[103] Eichendorf, Joseph von: *Aus dem Leben eines Taugenichts*. S.73,74.

nach Italien,nach Italien! Rief ich voller Vergnügen aus, und rannte, ohne an die verschiedenen Wege zu denken, auf der Strasse fort, die mir eben vor die Füsse kam." (S. 28) Also, es gab keinen Plan um die weite Welt als Romantiker zu erleben—es passierte einfach.

In seinem Artikel, "Literary Satire in Eichendorff's *Aus dem Leben eines Taugenichts* " bietet Chester Gould; "His satire is charmingly applied, and it is doubly amusing that it has not been generally recognized. *Taugenichts* has hardly a plot. The greater part is a series of scenes, each of which starts out sweetly romantic and ends with romanticism made ridiculous. In one scene after another, the hobby-horses of later romanticism, particularly primitivism, are trotted out and made to lose the race."[104]

> Purposelessness [Zwecklosigkeit] is the primitivistic hobby-horse with which Eichendorff amused himself most. The entire action of the *Novelle* exemplifies it; Taugenichts takes one step after another without any good reason, he would just like to do so, and that is all. He tires of one employment after another and moves onto something else, chance takes him this way and that, and he gets back to his starting place, no better or wiser, but happy, and the greatest good fortune, love, is put into his hands, thought he has done nothing to deserve it.[105]

"The author especially amused himself with one phase of *Zwecklosigkeit,* i.e., yielding to the impulse of the moment, notably the impulse to sleep. Sleep is the keynote of the opening pages, so idyllic that at first one does not realize that the author is playing with the reader. Before long the situation becomes clear."[106] Chester Gould glaubt, dass das viele Schlafen, ob auf dem Wagentritt , in Rom unter einem Baum, an dem Wegesrand, oder auf einem schönene Rasen unter einem Baum ist gleich, was sicher stellt, dass der Taugenichts sich zu nichts festem

[104] Chester, Gould "Literary Satire in Eichendorff's *Aus dem Leben eines Taugenichts"* S.171.
[105] Chester, Gould "Literary Satire in Eichendorff's *Aus dem Leben eines Taugenichts"* S.171.
[106] Chester, Gould "Literary Satire in Eichendorff's *Aus dem Leben eines Taugenichts"* S.171.

entschliesst und im kritischen Moment, oder um das ganze noch lächerlicher dazustellen., oft in den Schlaf versinkt.

Volkslieder kommen oft im *Taugenichts* vor, und Chester Gould meint; "In the first chapter, folk-song, a hobby-horse beloved of primitivism, is led out to lose the race. Taugenichts is rowing a picnic party across a pond, and a fat lady—there is nothing more pathetic than a romantic fat lady—asks him to sing."[107] Ein schönes Volkslied wird vom Taugenichts auch gesungen, trotzdem die jungen Leute im Boot sein Singen mit Neugier und Spott begrüssen, und es gibt ein Mitglied der "picnic party" der ernsthaft und mit festem Handgriff sich für das Singen des Taugenichts grossartig interessiert. Nette und ermutigende Worter (an die der Taugenichts sich nicht erinnern kann) werden dem Taugenichts von diesem bestimmten Liebhaber der Volkslieder mitgeteillt. Gould meint, Eichendorff würde sich nicht nur mit dem künstlichen Interesse an Volksliedern von diesem bestimmten Mann amüsieren, sondern auch, damit, dass ein Mitglied der gehobenen Klasse dem Taugenichts überhaupt Erachtens schenkte. Gould fragt; "It would be interesting to know at whom Eichendorff was here aiming his shaft."[108]

Zwecklosigkeit wird von Chester Gould weiterhin besprochen in dem er meint, dass der Taugenichts nicht hätte, glücklicher sein können, als er es schaffte, vom niedrigen Gärtner bis zum Zolleinnehmer befördert zu werden, wo er nichts weiter tun muss als zu rauchen und zu sitzen. Die schonmal erwähnte Reise nach Italien vom Taugenichts, wo er einmal wieder ohne Zweck und Grund und ohne zu wissen wie und wo er eigentlich dahin kommt, beginnt an einem Sonntag Morgen wo der Taugenichts einen Bauer, voll in Bauernkleidung aufgeputzt trifft, der, "…in einem altmodishem Überrocke mit grossem, silbernen Knöpfen und einem langen

[107] Chester, Gould "Literary Satire in Eichendorff's *Aus dem Leben eines Taugenichts"* S.172.
[108] Chester, Gould "Literary Satire in Eichendorff's *Aus dem Leben eines Taugenichts"* S.172.

Spanischen Rohr mit einem sehr massiven silbernen Stockknopf darauf, der schon von weitem in der Sonne funkelte." (S. 27), so wie es auch alle romantischen Bauer es zu tun wissen, die auf dem Weg zur Kirche sind. Der Bauer ist überrascht von der unerwarteten Frage nach dem Weg nach Italien vom Taugenichts, die natürlich auch mit grösster Höflichkeit gestellt wird, nämlich ein Bauer hätte keine Ahnung wo Italien liegt und wie einer dahin käme. Der Bauer gibt dem Taugenichts keine Hilfe, daruafhin findet der Taugenichts eine schöne Wiese und legt sich hin, um einmal wieder einer unglückliche Situation, nämlich er findet nicht seinen weg nach Italien, durch den Schlaf zu entfliehen. "…sah ich rechts von der Strasse einen sehr schönen Baumgarten, wo die Morgensonne so lustig zwischen den Stämmen und Wipfeln hindurch schimmerte, dass es aussah, als wäre der Rasen mit goldenen Teppichen belegt." (S. 28). Er schläft selig, " Ich war recht fröhlich im Herzen, die Vögel sangen über mir im Baume, ich dachte an meine Mühle und an den Garten der schönen gnädigen Frau…bis ich zuletzt schlummerte." (S. 28) und träumt noch schöner, " Da träumte mir, als käme die schöne Frau aus der prächtigen Gegend unten zu mir gegangen oder eigentlich langsam geflogen zwischen den Glockenklängen, mit langen weissen Schleiern, die im Morgenrothe wehten." (S. 28). Der Taugenichts wird schliesslich aber von dem selben Bauer mit fürchterlichem Geschrei, wegen seiner Abwesenheit in der Kirche und seinem unbefugten Betretten seines Grundstücks, geweckt. Der Bauer ist "ein kurzer, stämmiger, krummbeiniger Kerl…[der] vorstehende glotzende Augen und eine rothe etwas schiefe Nase hatte." (S. 29) Gould stellt die Frage; "But he, his dress, behavior, and appearance play no role in the story. Why was he described in such detail? Eichendorff is jesting with the romanticists who picture the humble as the possessors of real virtue, and showing us that the underclass are not nature's noblemen, but that they are at the

bottom of the ladder because they are inferior."[109] Der Taugenichts rennt in seinem Ärger blind weiter, kommt aber endlich in einem Dorf an, wo Gould meint;

> And now a treat for the responsive romantic heart that thrills at the folk: folk-music, folk-dance 'neath the linden, the sturdy Germanic folk conducting itself with folk-virtue! Taugenichts enters the village playing dance tunes on his violin, and the village youths and maids dance to his music beneath the village linden. Shades of Jakob Grimm! But youth is not unspoiled; a village lad offers Taugenichts a small coin, which he refuses. A sweet-lipped village maid bears him a mug of wine, a suitable reward for a wandering minstrel! But she turns out to be a scheming flirt, and she is no better than she should be. The session of the village elders in the inn ends with a fight and a drunkard is thrown out. At the sight of him the girl runs away in fear and we are left to guess what claims he has on her. In this village at least, the romanticism of lowly life is down and out.[110]

Weitere Beispiele der *Zwecklosigkeit* werden von Gould erwähnt. Der Taugenichts schläft nachdem er von vermuteten "Räubern" gerettet wird, " Ich aber war so müde, dass sich mir die Worte und Noten, während er so sang, immer mehr verwirrten, bis ich zuletzt einschlief." (S. 37), in dem Wagen richtung Italien fahrend, trotz schlimmen Schaukeln, "…dass mir die Augen gleich wieder übergingen, und zuletzt gerieth ich in ein solches entsetzliches und unaufhaltsames Schlafen…' (S. 39). Der Schlaf als Fluchtmöglichkeit hatte extreme Ausmasse, in dem der Taugenichts immerzu schlief; "Da mocht' es Tag oder Nacht, Regen oder Sonnenschein, Tyrol oder Italien seyn, ich hing bald rechts, bald links, bald rückwärts über den Bock herunter, ja manchmal tunkte ich mit solcher Vehementz mit dem Kopfe nach dem Boden zu, dass mir der Hut weit vom Kopfe flog, und der Herr Guido im Wagen laut aufschrie." (S. 39). Mal wieder ein lustiges Bild von einem, der sich ohne "Zweck" durchs Leben treiben lässt. Als "triumph of *Zwecklosigkeit"* [111]bezeignet der Gould die Tatsache, dass der Taugenichts in

---

[109] Chester, Gould "Literary Satire in Eichendorff's *Aus dem Leben eines Taugenichts"* S.173.
[110] Chester, Gould "Literary Satire in Eichendorff's *Aus dem Leben eines Taugenichts"* S.173.
[111] Chester, Gould "Literary Satire in Eichendorff's *Aus dem Leben eines Taugenichts"* S.173.

Italien, ohne Italienesisch zu sprechen, ankommt. Es gibt wohl nichts besseres zum "Nichtstun", als wenn man die Sprache nicht kann, und dadurch auch nichts "Tun" kann!

Eine weiteres Beispiel von dem Verhalten Eichendorffs gegenüber den Romantikern und ihren manchmal schwierig zu verstehenden Ideen, wird von Chester Gould so beschrieben; "…and in the night they lock his door and furnish him with all the shivers that a night in the ghostly halls of an ancient castle should by rights afford a romanticist; a little lantern, cloaked figures, muffles steps, whispers, profound silence—Taugenichts falls over a chair and makes a frightful noise, still deadlier silence, the key creaks in the lock, it is turned three times, the steps shuffle away, All this plays no role in the story. Eichendorff, in whose family history a castle was just one more thing to drive people into bankruptcy, is amusing himself by parodying the cheap romance of hoary castles and ghostly chambers."[112]

Im achten Kapitel gerieht der Taugenichts in Rom in ein "Tableau" von deutschen Künstlern und werdenden Künstlern und die versammelte Gesellschaft schimpft mit ihm; " 'Barbar, du rennst ja mitten in das sinnreiche Tableau von der schönen Beschreibung hinein, welche der selige Hoffman, Seite 347 des Frauentaschenbuches für 1816, von dem schönsten Hummelschen Bilde gibt, das im Herbste 1814 auf der Berliner Kunstausstellung zu sehen war.' Eichendorff is plainly making merry here; the language of the spectators is comically pedantic and the description of the leader of the tableau decidedly amusing."[113]

Zusätzlich zu der Komik dieser bestimmten Szene von dem Romantischem "Tableau", fühlt sich der Taugenichts bei diesem "Tableau" ausserdem überhaupt nicht wohl. Nachdem der Taugenichts einige Zeit dieses "Tableau" und die verschiedenen Teilnehmer darin beobachtet,

---

[112] Chester, Gould "Literary Satire in Eichendorff's *Aus dem Leben eines Taugenichts"* S.174.
[113] Chester, Gould "Literary Satire in Eichendorff's *Aus dem Leben eines Taugenichts"* S.174.

meint er von einem Teilnehmer, "…Mir aber graute schon lange vor ihm und seinem wilden Gerede…" (S. 70) Der Taugenichts beschreibt was ihm vorsteht:

> Sobald wir hineintraten, winkten uns alle zu, uns still zu verhalten,und zeigten auf die andere Seite des Gartens hin. Dort sassen in einer grossen, grünverwachsenen Laube zwei schöne Frauen an einem Tisch sich gegenüber. Die eine sang, die andere spielte Gitarre dazu. Zwischen beiden hinter dem Tische stand ein freundlicher Mann, der mit einem kleinen Stäbchen zuweilen de Takt schlug. Dabei funkelte die Abendsonne durch das Weinlaub, bald über die Weinflaschen und Früchte, womit der Tisch in der Laube besetzt war, bald über die vollen, runden, blendendweissen Achseln der Frau mit der Gitarre. Die andere war wie verzückt und sang auf Italienisch ganz ausserordentlich künstlich, dass ihr die Flechsen am Halse aufschwollen.(S. 64)

Die Dame singt künstlich und ihr schwellen dabei die Flecken am Hals-eine Beschreibung aus den Augen des Taugenichts, die nicht gerade als das romantische Idyll hervorruft. Kurz nachdem die Dame "künstlich" singt, wird auch so getanzt: "Er began darauf ausserordentlich künstlich zu tanzen, schrieb mit den Fusspitzen allerlei Buchstaben auf den Rasen, schlug ordentliche Triller mit den Füssen, und machte von Zeit zu Zeit passable Luftsprüge." (S. 67)

Weitere "Fälschungen," in denen sich verschiedene Figuren verkleiden, kommen in der Novelle auch noch vor, und tragen zu der Komik noch bei. Die ältere österreichische Gräfen tritt bei einem Ball als Gärtnerin auf, und die beiden Figuren, Leonhard und Flora, verbringen den Hauptteil der Novelle als Künstler verkleidet. Der Taugenichts ist auf dem italienischem Schloss nicht als Mädchen verkleidet, wird aber als solches angesehen. Wie Chester Gould schreibt; "Now a woman in man's clothing was a frequent thing in romantic literature, and in romantic

life, e.g. Heinrich von Kleist's sister Ulrike, but a man in man's clothing taken for a woman is a super-quip." [114]

Im Gegensatz zu den anderen verschiedenen, oft lächerlichen Figuren, kommt der Taugenichts nie verkleidet, oder künstlich, in der Novelle vor. Im Schloss in Italien wird er für die junge Gräfen gehalten, aber diese Täuschung ist nicht von ihm selbst erfunden, sondern von anderen. Er bleibt immer der "echte" Taugenichts und versucht nicht nach dem vorgeschriebenem romantischem Ideal sich als etwas anderes auszugeben. Mindestens sieben Seiten lang ist die Beschreibung von dem vorhergehend erwähntem romantischem "Tableau," als ob der Autor dem Leser ganz deutlich seine negativen Gefühle über dieses romantische Idyll, durch die Augen des Taugenichts, klar machen wollte. Nachdem der Taugenichts die langen, pompösen Sprüche von einem selbst genannten "Genie" sich bei diesem "Tableau" anhören muss, ist er froh wenn er weg kann. "…benutzte ich die Gelegenheit, schlich, ohne dass er es bemerkte, um den Tisch, aus dem Garten heraus, und stieg, allein und fröhlich im Herzen, an dem Rebengeländer in das weite, vom Mondschein beglänzte Tal hinunter." (S. 70) Es ist möglich zu spüren, wie erleichtert der Taugenichts ist, in dem er dieser künstlich aufgebauten Szene entkommt. Dies ist wieder ein Beispiel, dass das romantische Ideal dem Taugenichts eigentlich nicht liegt, es scheint als ob ihm das ganze Erlebniss in Rom höchst unangenehm vorkam. Das Rom das Eichendorff hier beschreibt, ist das Idyll der Romantiker. Es ist eine Idylle, die mit Kunst, Künstlern, Tanzen, Musik, hübsche Mädchen, und exotischten Papagein Vögel bevölkert ist, und der Taugenichts (die meisten Literaturkritiker sahen ihn ja als das ideale romantisches Symbol) fühlt sich gar nicht wohl in dieser Welt. Bei seiner Abreise aus Rom

[114] Chester, Gould "Literary Satire in Eichendorff's *Aus dem Leben eines Taugenichts"* S.174.

bemerkt der Taugenichts,…" Ich nahm mir nun fest vor, dem falschen Italien mit seinen verrückten Malern, Pomeranzen und Kammerjungfern auf ewig den Rücken zu kehren…"[115] Loisa Nygaard meint, "…It is as if St. Francis of Assisi had been priviledged to visit heaven and had come back with a poor report of what he saw. But besides being amusing and ironic, this circumstance suggests that there must be something wrong with the direction in which Romanticism has developed for its favorite fantasies and dreams to be so out of step with its own ideals."[116]

Das feine und bezaubernde Leben in dem italienischem Schloss kam dem Taugenichts anfangs aüsserst angenehm vor, aber almählich wurde es ihm doch langweilig. Einmal wieder fühlte er sich in einem der als Ideale der Romantik vorgehaltenen Einrichtung (ein schönes Schloss) nicht wohl. Er meinte, "So verging ein Tag nach dem anderen, bis ich am Ende anfing, von dem guten Essen und Trinken ganz melancholisch zu werden. Die Glieder gingen mir von dem ewigen Nichts tun ordentlich aus allen Gelenken, und es war mir, als würde ich vor Faulheit noch ganz auseinanderfallen." (S. 50) Der Überschuss von dem zauberhaften oder romantischem Leben in einem italienischem Schloss lag ihm also auch nicht, sogar das "Nichtstun" wurde ihm zuviel. Eigentlich ein überraschender Gedanke von dem Taugenichts den wir bisher am liebsten bei dem "Nichtstun" kennen.

Das Essen in dem italienischem Schloss, dass immer so schön auf dem Tisch erscheint freut ihn zunächst am meisten, und ist auch nicht zu widerstehen; "Ich durfte nur sagen: "Tischlein deck dich!", so standen auch schon herrliche Speisen, Reis, Wein, Melonen, und

---

[115] Eichendorff, Joseph von: *Aus dem Leben eines Taugenichts*. S.80.
[116] Nygaard, Loisa. "Eichendorff's *Aus dem Leben eines Taugenichts:* Eine leise Persiflage" der Romantik." *Studies in Romanticism* 19 (1980): S.204.

Parmesankäse da…" (S. 50) Bei dem ersten Eintritt in den prächtigen Saal des Schlosses erwähnt der Taugenichts auch wieder als erstes das Essen, "In der Mitte stand ein gedeckter Tisch mit Braten, Kuchen, Salat, Obst, Wein, und Konfeckt, dass einem recht das Herz im Lieben lachte." (S. 46) Ein Anblick, der wohl eher einem Müllerssohn als einem romantischen Held, imponierte. Aber ewig ist das viele gute Essen auch nicht auszuhalten, dem allmählich passierte es, dass der Taugenichts begann "…von dem guten Essen und Trinken ganz melancholisch zu werden…" (S. 50).

Der Taugenichts beschreibt auch oft verschiedene perfekte romantishe Ideallagen zu erkennen, in einem etwas flachen oder nüchternem Ton. In der Szene wo der Taugenichts in das Zimmer von dem jungen deutschen Künstler in Rom eintritt, reagiert er so:

> Das war eine lange, lange Stube, dass mann darin hätte tanzen können, wenn nur nicht auf dem Fussboden alles voll gelegen hätte. Aber da lagen Stiefel, Papiere, Kleider, umgeworfene Farbentöpfe, alles durcheinander; in der Mitte der Stube standen grosse Gerüste, wie man zum Birnenabnehmen braucht, ringsrum an der Wand waren grosse Bilder angelehnt. Auf einem langen hölzernen Tische war ein Schlüssel, worauf, neben einem Farbenkleckse, Brot und Butter lag. Eine Flasche Wein stand daneben. (S. 60)

Loisa Nygaard hat in ihrem vorher erwähnten Artikel diese Szene so bewertet: "The hero seems to be dead to the potential charm of this Bohemian squalor. He feels neither Romantic fascination nor bourgeois outrage at the scene, but merely describes what he has before him, giving a careful catalog of the items that go to make up the mess, and further elucidating what he sees with parallels drawn from everyday life(note the reference to the picking of the pears)"[117] Der Taugenichts kann sich einmal wieder nicht für die typischen romantischen Geschehnisse begeistern, er ist mehr an dem Normalen und Täglichem interessiert.

---

[117] Nygaard, Loisa. "Eichendorff's *Aus dem Leben eines Taugenichts*: Eine leise Persiflage der Romantik". *Studies in Romanticism* 19 (1980): S.199.

In einer weiteren Szene betritt der Taugenichts den verwildeten Garten des Schlosses in Italien und reagiert wieder auch auf untypische Weise. Seine Ankunft in diesem Schloss war sehr mysteriös, mitten in der dunklen Nacht wurde er mit einer erwarteten Gräfin verwechselt, also würde man von ihm erwarten, dass bei so viel "Zauberei" der Taugenichts eigentlich mit romantischem Übermut reagieren müsste, aber im Gegenteil sieht er es so:

> …kam ich in einen grossen Garten , der auf breiten Terassen, wovon die eine immer tiefer war als die andere, bis auf den halben Berg herunterging. Aber das war eine lüderliche Gärtnerei. Die Gänge waren alle mit hohem Grase bewachsen, die künstlichen Figuren von Buchsbaum waren nicht beschnitten und streckten, wie Gespenster, lange Nasen oder ellenhohe spitzige Mützen in die Luft hinaus, dass man sich in der Dämmerung ordentlich davor hätte fürchten mögen. Auf einige zerbrochene Statuen über einer vertrockneten Wasserkunst war gar Wäsche aufgehängt, hin und wieder hatten sie mitten im Garten Kohl gebaut, dann kamen wieder ein paar ordinäre Blumen, alles unordentlich durcheinander, und von hohem wilden Unkraut überwachsen… (S. 48)

Offensichtlich ist es ein verkommener Garten, und so etwas würde einem echten Romantiker doch besonders gefallen. Ruinen die an die Römerzeit errinnerten kamen oft bei den Romantikern als Motiv vor. Aber der Taugenichts ist mit der eigentlichen Szene die vor ihm steht beschäftigt, und beschreibt Kohlköpfe und hängende Wäsche, anstatt der wunderschönen, malerischen Gartenszene. Ein Romantiker hätte an solchen gewöhnlichen und langweiligen Einzelheiten vorbei gesehen, und sich eher auf die anschaulichen und pittoresen Eigenschaften im Garten konzentriert. Zusätzlich kommt uns die Beschreibung von den unbeschnittenden Hecken auch als etwas absurd vor mit ihren "langen Nasen "und "spitzen Mützen". Unter umständen ein weiter Versuch vom Eichendorff, die ganze Romntik als lächerlich darzustellen.

Ein romantischer Liebhaber im wahrsten Sinne ist es der Taugenichts auch nicht. Bei dem ersten Anblick, wie schon vorherig erwähnt, von seiner Zukünftigen in der Kutsche, meint der Taugenichts die beiden Damen in der Kutsche gefielen ihm eigentlich beide, und wie bei

einem typisch romantischen Held, verliebt er sich eben nicht sofort in die Aurelie. Er kann seine "Geliebte" gut auch für längere Zeit vergessen. Natürlich, wenn er aus der Ferne an sie denkt, (etwas was eigentlich selten vorkommt) hat er die erwarteten Gefühle von Wehmut und Melancholie für sie, aber warum, wenn er eine dringende Botschaft von ihr erhält (In einer von vielen Täuschungen in der Novelle meint er es ist von der Aurelie an ihn geschickt worden), entschliesst er sich trotzdem nach Rom weiter zu laufen und nicht den schnellsten Weg nach Hause zu nehmen? Die Reiselust des Taugenichts löscht oft die Gedanken an seine Geliebte. Der Entschlusss von dem Taugenichts nach Rom weiter zu gehen ist auch einmal wieder eine nicht sehr durchdachte Überlegung, sondern, "…Unterwegs erfuhr ich, dass ich nur noch ein paar Meilen von Rom wäre. Da erschrak ich ordentlich vor Freude. Denn von dem prächtigen Rom hatte ich schon zu Hause als Kind viele wunderbare Geschichten gehört…" (S. 56) Also kommt der Held eigentlich zufällig nach Rom und erfühlt damit seine Kindheitsträume, und die angeblich auf ihn wartende Aurelie wird schnell wieder vergessen.

Ganz zum Schluss der Novelle, als alle sich wiedergefunden haben und der Taugenichts sich auf einer Bank neben seiner Aurelie befindet macht er ihr nicht romantische Liebeserklärungen im typischen Romantiker Stil, sondern die beiden sitzen gemeinsam auf der Bank so: "Ich war so recht seelenvergnügt, und langte eine Hand voll Knackmandeln aus der Tasche, die ich noch aus Italien mitgebracht hatte. Sie nahm auch davon, und wir knackten nun and sahen zufrieden in die stille Gegend hinaus…" (S. 90) Das gemütliche Nüsseknacken ist nicht gerade das pefekte Bild von einem perfekten romantischen Held.

Gould zeigt es noch auf eine andere Weise,

> "Eichendorff's hostility to primitivism is further shown by his pains to make every member of the lower class either stupid or mean or incapable of refinement. Taugenichts

> is given an amusing name, at every step he betrays himself, he is crude and ill-mannered, he makes noises when he should be quiet…and at the end, when he has attained the fair lady of his dreams, and should be ecstatically happy he sits with her on a bench and the two munch the almonds he has brought in his pockets from Italy. No pains are spared to show where he belongs socially."[118]

Das hübsche junge Mädchen ist ganz offensichtlich auf dem selben gesellschaftlichem Niveau, wie Taugenichts, denn sie ist total zufrieden mit dem Mandelnessen, obwohl sie im Schloss als Weisenkind erzogen wurde, kann sie, laut Eichendorff, nicht ihre ursprüngliche Herkunft aus den niedrigen Schichten verbergen. Um dieses noch deutlicher zu zeigen, gibt es noch als letztes eine "…final blessing to the new couple by Herr Leonard, the nobleman, 'Liebt euch wie die Kaninchen und seid glücklich,' by its reference to the animal which is everywhere the symbol of fecundity, shows clearly his [Eichendorffs] attitude of kindly contempt."[119] Interessant ist, dass Gould es als "kindly contempt" ansieht, also nicht so ein starkes negatives Verhalten in Bezug auf die niedrige gesellschaftliche Schicht in der sich der Taugenichts (laut Gould) befindet. Trotzdem, in dem die beiden mit Kaninchen und deren Vorliebe zur Fortpflanzung verglichen werden, muss als etwas beleidigend erscheinen.

Als letzten Gedanke am Ende seines Artikel, meint Gould, dass die einzige Figur die aus einfachen Verhältnissen kommt und sich bessern kann, der Priester ist, der Herr durch seine Verbundenheit mit Gott wird. "The only person of humble origin who rises is the priest, who has become a gentleman by the grace of God. The theological students, of humble origin, are still crude, but they make they may look forward with comfort, for ordination will make them into persons of refinement, fit associates for the gentry. It was the aristocrat in Eichendorff that

[118] Chester, Gould "Literary Satire in Eichendorff's *Aus dem Leben eines Taugenichts"* S.176.
[119] Chester Gould, "Literary Satire in Eichendorff's *Aus dem Leben eines Taugenichts"* S.176.

made him oppose primitivism, the Catholic in him that permitted this exception."[120] Wie schon vorherrig erwähnt wurde, war Eichendorff sich in seinem Glauben sehr sicher, und diese Sicherheit oder Überzeugung macht er mit dem besonders positiven Verhalten des Priesters dem Leser ganz deutlich.

Als Schlusswort meint Gould, " *Aus dem Leben eines Taugenichts* is not the pearl of the romantic *Novelle.* In it an artist who had almost sublimated the anger of his soul found relief in a merry jest that expressed his disagreement with and amusement at certain romanticists."[121] Wenn eines Tages weitere Kritiker ihre Theorien und Ideen noch zusätzlich zu seinen aüssern, meint Gould eventuell würde das folgende passieren: "Such an edition will take this *Novelle* out of the azure of the seventh literary heaven and give it its truly significant place in the history of German literary criticism."[122]

Die ganze Diskusion wendet sich bei Tim Mehigan in seinem Artikel, "Eichendorff's *Taugenichts;* or, The Social Education of a Private Man" wo er seine interessante Theorie bespricht weswegen Eichendorff den Taugenichts aus der bestimmten gesellschaftlichen Schicht des Müllers ausgelesen hat. Er bestreitet die Idee von Chester Gould, dass Eichendorff den Taugenichts als einfach oder primitiv darstellte, sondern, dass der Taugenichts aus der zu Eichendorffs Zeit wachsende Bourgeoisie Klasse als Müllers Sohn kommt und dass ist laut Tim Mehigan, eine gesellschaftliche Erhöhung und nicht ein Niedergang. Mehigan schreibt; "…this novella of education can, on closer analysis and at greater depth, tell us a lot about the wealth of

[120] Chester, Gould "Literary Satire in Eichendorff's *Aus dem Leben eines Taugenichts"* S.176-177.
[121] Chester, Gould "Literary Satire in Eichendorff's *Aus dem Leben eines Taugenichts"* S.177.
[122] Chester, Gould "Literary Satire in Eichendorff's *Aus dem Leben eines Taugenichts"* S.177.

social changes occurring at the beginning of the modern era, which I would like to maintain."[123] Weiterhin meint er "It is my view that the Eichendorff short story is, among other things, a political novella, though not a word is breathed about politics or political programs."[124] So konnte Eichendorff auf sehr subtile Weise, mit der Auswahl von dem väterlichen Beruf Taugenichts, seine Zustimmung zu der derzeitigen neu entwickelnte Mittelschicht angeben. Die Mühle und der Müller, der darin arbeitet, bedeuten eine wichtige gesellschaftliche Position, in dem die Mühle noch zu der Zeit eine sehr wichtige Rolle im alltäglichen Leben spielte. "Carlo Ginzburg has maintained that 'the mill was a place of meeting, of social relations, in a world that was predominantly closed and static'; millowners were 'an occupational group exceptionally receptive to new ideas and [were] inclined to propogate them.'"[125] Dass ein Müller zu der Zeit einen besonderen Status besass, macht Mehigan deutlich in dem er dieses weitere schreibt; "…millers stood wedged between hostile, backward peasants, on the one hand, and a leasehold-bond to local feudal lords on the other; they conversed freely with all yet remained outsiders—a fact that the position of mills on the edges of settled areas only underscored."[126] "Their frequent contacts with a range of people brought access to books, an inclination to read, and new ideas that disturbed their world and its ecclesiastical overseers."[127] Dass der Taugenichts als Müllerssohn auch diese Vorteile genoss, genügend Bücher zu lesen, und Kontakt mit verschiedenen Menschen aus den verschiedenen Gesellschaftssichten, zu haben, wird in der Novelle deutlich gemacht. Am Anfang der Novelle, als der Taugenichts von zu Hause

---

[123] Tim Mehigan, " Eichendorff's *Taugenichts;* or, The Social Education of a Private Man." *The German Quarterly* 66.1 (Winter 1993) S.60.
[124] Tim Mehigan, "Eichendorff's *Taugenichts;* or, The Social Education of a Private Man." S. 60.
[125] Tim Mehigan, "Eichendorff's *Taugenichts;* or, The Social Education of a Private Man." S. 61.
[126] Alexander von Borman, "Joseph von Eivhendorff: *Aus dem Leben eines Taugenichts* (1826)," *Romane und Erzählungen zwischen Romantik und Realismus,*ed. Paul Michael Lützler (Stuttgart: Reclam, 1983) S. 103.
[127] Tim Mehigan, "Eichendorff's *Taugenichts;* or, The Social Education of a Private Man." S. 61.

losgeschickt wird, meint er selber "…Und eigentlich war mir das recht lieb, denn es war mir kurz vorher selber eingefallen, auf Reisen zu gehen…" (S.8). Ohne die Kenntnis von Büchern und Menschen, die das Reisen selber kannten, wäre ein einfacher Müllerssohn nie auf solche Gedanken gekommen. Der Tim Mehigan sagt es auch deutlich; "A millowner, as we have seen, tended to gather at that point of confluence that brought together for the first time people of a diverse (if often peasant) background. Moreover, the peculiar status and learning of millers meant that they often discharged special social roles…"[128] Diese Theorie wird noch weiter entwickelt von Tim Mehigan, in dem er meint dieses Zusammenkommen von verscheidenen Schichten wäre unter Umständen der Anfang der sich neu entwickelnden Mittelklasse. "Such free associations, where they occurred, might well have produced the first of the semi-urban middle classes. Certainly they engendered amongst their participants not merely a sense of shared interest, but the beginnings of a public consciousness Habermas has identified as structurally significant to the development of the modern world."[129] "The millowner was thus a prototype of change and exchange. If he received new ideas, he also passed them on. We are probably entitled to make the inference that a son would have been among the first beneficiaries of such knowledge, and we know from the story that, as a child, the Taugenichts was regaled with stories about Rome, received at least elementary violin instruction, and was surrounded by books his father read, i.e., serious books."[130] Dass, der Taugenichts eine ungewöhnlich aufgeklärte Kindheit, als armer Müllerssohn, genoss, ist gut zu erkennen. In dem Moment wo der Vater Taugenichts in die weite Welt schickt, spürt der Leser eigentlich keine böse Miene des

---

[128] Tim Mehigan, "Eichendorff's *Taugenichts;* or, The Social Education of a Private Man." S. 61.
[129] Jürgen Habermas, *Strukturwandel der Öffentlichkeit* (Frankfurt/Main: Suhrkamp, 1990) 95ff.
[130] Habermas (see above footnote) explains: "Diese Schicht der 'Bürgerlichen' ist der eigentliche Träger des Publikums, das von Anbegin ein Lesepublikum ist" (81).

Vaters, es ist eher als schöne Möglichkeit zur Weiterbildung presentiert. Der Vater meint "Der Frühling ist vor der Thüre, geh auch einmal hinaus in die Welt und erwirb dir selber Dein Brodt." (S.8) Als Schlusswort fasst Mehigan seine Gedanken mit diesem zusammen; "The Taugenichts is thus clearly no dull layabout, but a youth of independent ambition whose incipient wanderlust can be traced back to an educated parental home and an array of family social contacts."[131] Ein deutlich anderes Bild als das von Chester Gould, wo der Taugenichts als einfacher Banause vorkommt, der sich mit seiner Frau wie die "Kanienchen" lieben soll, vorkommt.

Amalie Bosselmann-Franze orientiert sich etwas anders in ihrem Artikel, "Die Bedeutung der Gestalt des Taugenichts in Eichendorffs *Aus dem Leben eines Taugenichts*" in dem sie die Novelle in einem anderen Sinn, oder als eine ganz andere Bedeutung tragende Novelle, empfindet. Bei ihr geht es nämlich nicht um die Frage ob der Taugenichts der Ideale romantischer Held sei, sondern um die Tatsache, dass er etwas ganz anderes sein könnte. Sie schreibt; "Eichendorff versucht nämlich in der Gestalt des Taugenichts die Geistige Existenz des Dichters und sein Verhältnis zu der Welt der Realitäten auf eine neue Art zu gestalten."[132] Die eigentliche Persönlichkeit des Taugenichts und wie sie auf zu fassen sei, muss laut Bosselmann-Franze, als erstes geklärt werden. "Allgemein wird er als ein vom Glück begünstigter Müllersbursche geschildert, der den engen Kreis des bürgerlichens Daseins flieht, in die Fremde zieht, und nach mancherlei Abenteuren die Geliebte findet."[133] Sie fragt; "Hat Eichendorff wirklich nichts weiter beabsichtigt, als im Taugenichts eine humorvolle und romantisch

---

[131] Tim Mehigan, "Eichendorff's *Taugenichts;* or, The Social Education of a Private Man." S. 62.
[132] Amalie Bosselmann-Franzen, "Die Bedeutung der Gestalt des Taugenichts in Eichendorffs *Aus dem Leben eines Taugenichts*" *Monatshefte für Deutschen Unterricht Deutsche Sprache und Literatur.* 1939;31: S.267.
[133] Amalie Bosselmann-Franzen, "Die Bedeutung der Gestalt des Taugenichts in Eichendorffs *Aus dem Leben eines Taugenichts*" S. 267.

anziehende Kontrastfigur zu den 'sesshaften und fetten' Philistern zu schaffen? Alles scheint darauf hinzuweisen, dass der Taugenichts *nicht nur* ein einfacher vom Glück begünstigter Bursche ist, sondern in der Tat die künstlerische Idealgestalt des Dichters verkörpert." Als weiteres Beispiel erwähnt, hebt Bosselmann-Franzen die Szene von dem "Tableau" in Rom, wo der Taugenichts ausdrücklich auf das Künstlertum hingewiesen wird. Die schon vorher erwähnte Szene zeigt den Taugenichts mit einem "Künstler" tief im Gespräch, wobei der Künstler den Taugenichts als wahrer "Genie" bezeichnet. "…ich halte dich für ein vazierendes Genie…Wir Genies—den ich bin auch eins—machen uns aus der Welt ebenso wenig als sie sich aus uns…" (S. 69). Mit Nachdruck meint Bosselmann-Franze; "Es scheint mir, dass Eichendorff mit diesen Worten die wahre Natur seines Helden kennzeichnen will. Mit richtigem Instinkt hat der Maler den Taugenichts als seinesgleichen erkannt: er gehört zu den poetischen Wanderern…"[134] Das der Taugenichts als einfach, einfältig, oder nichtsnutzender Bub, wenn Eichendorff selbst ihn als Genie bezeichnete, beschildert wurde, kommt bei Bosselmann-Franzen überhaupt nicht in Frage. Dass die Novelle auch als "Ich Erzählung" vorkommt, gibt ihrem Argument noch stärkeren Nachdruck, nämlich dadurch, dass der Taugenichts derjenige ist, der die wunderbare Geschichte erzählt, ist seine Kunst (die Gabe eine ausgiebige Geschichte zu erzählen) nicht in Frage zu stellen. In dem Eichendorff es dem Taugenichts erlaubte die Geschichte dem Leser zu erzählen, hat der Taugenichts seine Bezeichnung als Künstler, laut Bosselmann-Franze, auf jeden Fall verdient.

Künstler stehen oft ausserseits der Gesellschaft, sind oft einsam bei ihrem Anstreben des Künstlertums, und stehen ausserhalb des "freundlichen Kreises der Menschen", meint

[134] Amalie Bosselmann-Franzen, "Die Bedeutung der Gestalt des Taugenichts in Eichendorffs *Aus dem Leben eines Taugenichts*" S.268.

Bosselmann als weiteres Beispiel ihrer Theorie, dass der Taugenichts die "Geistige Existenz des Dichters" sei. "…Um seine Weltfremdheit und mangelnde Beziehung [auch Züge des Künstlers] zur Wirklichkeit sinnfällig zu machen: er wird vom Pech verfolgt; beim schönsten Ständchen muss er endloss niessen, da sich eine Fliege sich auf seine Nase setzt; er stolpert uber seinen Schlafrock und fällt der Länge nach hin; er will einen Dieb entlarven, statt dessen ist es nur eine verliebte Kammerjungfer…"[135] So wie es die Künstler im Leben schwer haben, so darf es dem Taugenichts auch nicht besser gehen.

Bosselmann-Franzen meint, dass doch ein Unterschied zwischem dem Maler oder Künstler und dem Taugenichts besteht, besonder in seiner geistigen Haltung. In einer bestimmten Szene in Rom wird der Maler besonders aufgeregt;

> 'Oh höchst kläglicher, unbequeme, breit gespreitzte Position, [fährt der Maler fort] mit dem einen Beine in in der Zukunft, wo nichts als Morgenrot und zukünftige Kindergesichter dazwischen, mit dem anderen Beine noch mitten in Rom auf der Piazza del Popolo, wo das ganze saeculum bei der guten Gelegenheit mit will und sich an den Stiefel hängt, dass sie einem das Bein ausreissen möchten! Uns alle das Zucken, Weintrinken und Hungerleiden lediglich für die unsterbliche Ewigkeit! Und sehe meinen Herrn Kollegen dort auf der Bank, der gleichfalls ein Genie ist; ihm wird die Zeit schon zu lang, was wird er erst in der Ewigkeit anfangen?! Ja, hoch-geschätzter Herr Kollege, du und dich und die Sonne, wir sind heute früh zusammen aufgegangen und haben den ganzen Tag gebrütet und gemalt und es war alles schöne—und nun fährt die schläfrige Nacht mit ihrem Pelzmantel über die Welt und hat alle Farben verwischt.'
>
> Er sprach noch immer fort und war dabei mit seinem verwirrten Haar von dem Tanzen und Trinken im Mondschein ganz leichenblass anzusehen. Mir aber graute schon lange vor ihm und seinem wilden Gerede…und stieg allein und fröhlich im Herzen an dem Rebengeländer in das weite, vom Mondschein beglänzte Tal hinunter. (S. 70)

Warum graut sich der Taugenichts, fragt Bosselmann-Franzen? "Das Bild, das der Maler da von sich entwirft, ist aus vielen Werken der Romantik bekannt. Es ist die wilde Selbstanklage eines

[135] Amalie Bosselmann-Franzen, "Die Bedeutung der Gestalt des Taugenichts in Eichendorffs *Aus dem Leben eines Taugenichts*" S.268.

innerlich zerissenen Künstlers, der an der Unzulänglichkeit der Welt, oder besser an der eigenen Unfähigkeit, mit ihr fertig zu werden, sie künstlerisch zu gestalten, zu Grunde geht. Diese Verworrenheit, diesen inneren Zweispalt kennt der Taugenichts nicht."[136] Der Taugenichts unterscheidet sich an diesem Punkt, in dem er sich nicht "innerlich zerrissen" fühlt, und die jenigen die es sind, machen ihn unruhig und kommen ihm als grausam vor. Hier flechtet Eichendorff nämlich noch einmal seine Ansichten über den Glauben ein, in dem er dem Taugenichts eine klare Geisteshaltung schenkt. Die Autorin meint; "Er besitzt die Klarheit und Einfachheit, die der Einfalt des Glaubens entspringt."[137]

Ein anderer Maler, der den Taugenichts als Hirtenknaben, der die heilige Jungfrau anbetet, malt, scheint die wahre Geisteshaltung des Taugenichts besser zu erkennen. Der Taugenichts selbst sagte; "Mein Gesicht auf dem Hirten sah so klar aus" (S. 61) Mit einem festen Glauben hat man auch ein "klares" Gesicht zu haben. Erika Jansen sagt in ihrem Buch, *Ahnung und Gegenwart im Werke Eichendorffs,* mit Recht, dass "jene Einfalt die schlichte Form der Klassischen Ganzheit sei."[138] Diese "Ganzheit" hat Eichendorff in seinen Werken auch mit Erfolg den verschiedenen Gestallten geschenkt, aber nur der Taugenichts lebt mitten in der bunten Welt, und ist nicht wie andere Eichendorffischen Gestalten nur im Bereich eines Klosters untergebracht um sich sinnlich zu pflegen. In der "... sicheren Ruhe seiner frommen Einfalt; sie gibt ihm die Reinheit und Unbeirrbarkeit, mit der er alle Fährnisse überwindet."[139] kann er in dieser Welt mit Sicherheit leben. Erika Jansen geht so weit den Taugenichts als "…die Unschuld

---

[136] Amalie Bosselmann-Franzen, "Die Bedeutung der Gestalt des Taugenichts in Eichendorffs *Aus dem Leben eines Taugenichts*" S.269.
[137] Amalie Bosselmann-Franzen, "Die Bedeutung der Gestalt des Taugenichts in Eichendorffs *Aus dem Leben eines Taugenichts*" S.269.
[138] Erika Jansen, *Ahnung und Gegenwart im Werke Eichendorffs*, Göttinger Dissertation, 1937.
[139] Erika Jansen, *Ahnung und Gegenwart im Werke Eichendorffs*, Göttinger Dissertation, 1937.

selber"[140] zu beschildern, und beweisst, dass "…die Einfalt seiner Seele schenkt ihm auch die wahre göttliche Gnade der inneren Freudigkeit, die nach Eichendorff keiner kennt, der nicht Dichter ist."[141] Also kommt das Argument eigentlich wieder im Kreis zurück, in dem die Bezeichnung "Künstler" dem Taugenichts gegenüber doch dem Dichter Eichendorff zu verdanken ist. Daraus schliesst Bosselmann-Franzen; Eichendorff ist Dichter, der Taugenichts ist Erzähler, also auch Künstler, und die Novelle und der Taugenichts bekommen dadurch ausnahmsweise einmal eine völlig andere Bewertung.

Dass der Taugenichts etwas mehr als der perfekte romantische Held, in seiner einfachsten Form, darstellte, erwähnt der Richard Littlejohns in seinem Artikel "When is a Romantic not a Romantic? Eichendorff Research in the 1980's" auf interessante Weise. Er schreibt; "Scholars were increasingly rejecting the assumption that his [Eichendorff] poems are merely evocative celebrations of the landscapes and particularly the forests of the German (Silesian) homeland, eulogies of a carefree 'Wandervogel' existence, and destined only to be set to jovial music and sung by endless male voice choirs."[142] "It is now realized that Eichendorff's work contains an insistent sense of vulnerability, and that the threat—as he himself conceived it—emanated in part from his own imaginative and sensual impulses…"[143] Gerhard Möbus schrieb in seiner wichtigen Studie *Der Andere Eichendorff* ; "Eichendorff hat nicht gezögert, gegen die himmlische Heiterkeit des ewigen Lichts von Anfang an die Wirklichkeit der Verzweiflung und der Versuchung zu stellen, die sich des Menschen dort bemächtigt, wo er dem Menschen und der

---

[140] Erika Jansen, *Ahnung und Gegenwart im Werke Eichendorffs*, Göttinger Dissertation, 1937.
[141] Erika Jansen, *Ahnung und Gegenwart im Werke Eichendorffs*, Göttinger Dissertation, 1937.
[142] Eberhard Lämmert, "Eichendorffs Wandel unter den Deutschen, Überlegungen zur Wirkungsgeschichte seiner Dichtung", *Die Deutsche Romantik. Poetik, Formen, Motive,* ed. Hans Steffen, Göttingen 1967. S. 219.
[143] Richard Littlejohns, "When is a Romantic not a Romantic? Eichendorff research in the 1980's", *German Life And Letters,* 42:3 April 1989. S.181.

Welt anheimfällt und in ihrer schönheit und Schwermut versinkt."[144] Ein bedeutend anderes Bild von einem Werk, dass zu oft als "leichte Kost" beschildert wurde.

Littlejohns schreibt weiter; "Attention was therefore drawn to the deep tensions in Eichendorffs work, to his expression of unease and apprehension, to his self-doubts and even self-irony, to his sense of being doomed to be a latecomer, and to his growing resignation and indignation over cultural and political developments in the last decade of his life."[145] Das Konzept "Schwermut" von Eichendorff, oder "sensual impulses" ist eine ganz andere Richtung der Forschung als die so übliche "ideale romantisches Werkleins" es ist. Trotzdem, dass in den Jahren 1950-51 und danach, langsam Eichendorff und seine Werke anderes bewertet wurden, meint Littlejohns, dass die näheren Untersuchungen über tiefere Bedeutungen des Autors erst ernsthaft in den achtizer Jahren bearbeitet wurden. Unter Umständen ist das eine Auswirkung der allgemeinen grösseren Beschäftigung mit psychologischen und seelischen Fragen die zu dieser Zeit eher im gesellschaftlichem Kreis als wichtig vorkamen. Die Bevölkerung wurde auf verschiedenen Ebenen "psychoanaliziert', warum auch nicht Eichendorff und sein berühmtes Werk von dem *Taugenichts*? "…the aim now was to discover the true Eichendorff by examining all the other neglected areas of his multifarious activity…these trends have led to a fuller and more discriminating understanding of the religious and political beliefs embodied in

[144] Richard Littlejohns, "When is a Romantic not a Romantic? Eichendorff research in the 1980's", *German Life And Letters,* 42:3 April 1989. S.181.
[145] Richard Littlejohns, "When is a Romantic not a Romantic? Eichendorff research in the 1980's", *German Life And Letters,* 42:3 April 1989. S.181.

Eichendorff's writings, and to an appreciation of the symbolic content in particular of his narrative work."[146]

Als weiteren Beweiss, dass es bei Eichendorff tiefliegende Züge zu erkennen gibt, argumentiert Littlejohns, dass die vorher besprochene Frommigkeit oder starke katholische Glaubensrichtung von Eichendorff eigentlich zu seiner "Verwirrenheit" beitrug, und seine Existenz wäre dadurch nicht vereinfacht, sondern hätte ihn ganz offensichlich in seelische Verwirrenheit gebracht. Was zu oft eine, von Eichendorff, einfache Verherlichung der Natur in seinem Werk zu erkennen sei, ist wirklich, laut Littlejohns, ein innerlicher Kampf der Seele. "He [Eichendorff] came to see any form of adulation of nature, which implied terrestrial independence from the transcendental deity, as a danger to the human soul, and one to which he himself continued to be particularly vulnerable. Beset by such temptations, and often aware of them, Eichendorff could not be uncomplicated in his Catholicism."[147] Helmut Koopmann fast es in seinem Artikel, "Joseph von Eichendorff" so zusammen; "Wäre Eichendorff der fromme Christ gewesen, als der er manchmal scheinen mag, so wäre jene andere Zone des Phantastisch-Fürchterlichen nicht so breit und nicht so bedrohlich.."[148] Littlejohns sieht es so; "Moreover, it is precisely the ambiguities and tensions generated by this powerful sense of human susceptibility to the daemomic which make Eichendorff's creative work worth attention."[149] Also anstatt dass sein Glauben ihm Halt und Klarheit bot, brachte es Eichendorff wohlmöglich geistlichen und

---

[146] Richard Littlejohns, "When is a Romantic not a Romantic? Eichendorff research in the 1980's", *German Life And Letters,* 42:3 April 1989. S.182.
[147] Richard Littlejohns, "When is a Romantic not a Romantic? Eichendorff research in the 1980's", *German Life And Letters,* 42:3 April 1989. S.195.
[148] Helmut Koopmann, "Joseph von Eichendorff", *Joseph Freiherr von Eichendorff 1788-1857: Leben-Werk-Wirkung* (Schriften des Rheinischen Museumsamtes, 21), Cologne and Dülmen 1983. S. 23.
[149] Richard Littlejohns, "When is a Romantic not a Romantic? Eichendorff research in the 1980's", *German Life And Letters,* 42:3 April 1989. S.195.

gläubigen Zweifel. "We are only now beginning to appreciate the extent to which Eichendorff's Catholic faith encompassed far more than allegiance to a particular church: it was a poetic vision of a community united by traditional religious convictions, a community to be nostalgically recollected, occasionally experienced, and fervently revived."[150]

> Sinn und Ursprung aller Umdeutung ging dem Verfasser auf an dem Beispiel einer beliebten, beinahe volkstümlichen Dichtung, die schon lange nicht mehr die Streitlustigen beschäftigt hat; Eichendorffs *Taugenichts.* Es ist noch nicht lange her, da las man die Erzählung als ein Preislied auf die Wanderschaft, als spöttische aber berechtigte Absage an das bürgerliche Nützliche, weil es die Seele erstickte, und endlich auch als ein Dokument, eine Gewähr dafür, dass Naturverbundenheit gleichzeitig Gotteskindschaft bedeutete. Der Taugenichts auf der endlosen Landstrasse, wie er im Frühling dahinzieht und auf seiner Fiedel mit dem Lerchen um die Wette musiziert; und der Taugenichts, der im Garten des Zollhäuschens die Kartoffeln und andere Nutzpflanzen aus der Erde resist, um Platz für seine geliebten Blumen zu machen, verfügte hiermit über eine einprägsame Abwehrgeste gegen eine auf Fleiss, Einschränkung und Vorsorge gegründete Gesellschaftsordnung—nicht aus Überheblichkeit oder frecher Herausforderung, sondern in seinem unendlichen Vertrauen auf den Besitz der rechten Lebenskunst und Gottes lächelnde Zustimmung. [151]

Genau diese Einstellung beabsichtigt Egon Schwarz in seinem Artikel, "Der Taugenichts zwischen Heimat und Exil" mit einer Mahnung, dass er auch den Taugenichts und Eichendorffs Absichten in dieser Novelle in einer eher unerwarteter Weise bewertet. Er meint es ist natürlich möglich an diesem üblichen Sinnbild fest zu halten, und auch möglich, dass wegen dieser Einstellung zu der Novelle die schon so lange im Vodergrund stand, die tieferen Lagen nie entdeckt worden wären.

"Zunächst stellt man ein wenig überrascht fest, dass der Taugenichts eigentlich nicht aus freien Stücken auf die Wanderschaft geht."[152] Schwarz bezeichnet dieses einfache von zu hause weg gehen, als eine "grosse Wanderschaft", wo er aus seiner Heimat wandert und

---

[150] Richard Littlejohns, "When is a Romantic not a Romantic? Eichendorff research in the 1980's", *German Life And Letters,* 42:3 April 1989. S.196.
[151] Egon Schwarz, "Der Taugenichts zwischen Heimat und Exil", *Etudes germaniques*, 12:1957. S. 18.
[152] Egon Schwarz, "Der Taugenichts zwischen Heimat und Exil", *Etudes germaniques*, 12:1957. S. 19.

dadurch bedeutende Erfahrungen erlebt. Die Wanderschaft wird weitergeführt mit der Reise nach Italien, aber mit der Rückkehr aus Rom nach Österreich, macht die Wanderung einen Wechsel und wird eine Heimkehr, also keine Wanderung mehr, sondern eine Heimkehr wo das Ziel die Geliebte, die Ehe, und nicht mehr die lockende Ferne ist. Heimkehr bietet nämlich auch Sicherheit an. In einem besonders verzweifelten Moment meint der Taugenichts; "Was war nun zu machen? Wieder umkehren und in mein Dorf zurückgehen?" (S. 27), oder auch der Gedanke an die Heimat bietet einen Trost; "So, dachte ich scheint der Mond auch über meines Vaters Mühle…" (S. 33) oder; "Mir fiel dabei auf einmal ein altes Lied recht aufs Herz, das ich noch zu Hause auf meines Vaters Mühle von einem wandernden Handwerksburschen gelernt hatte, und ich sang: 'Wer in die Fremde will wandern/Der muss mit der liebsten gehn/Es jubeln und lassen die Anderen/Dem Fremden alleine stehen/Was wissest ihr, dunkele Wipfeln/Von der alten schönen Zeit?/Ach, die Heimath hinter den Gipfeln/Wie liegt sie von hier so weit. (S. 51)

Nachdem er, ohne italienisch zu sprechen, in Rom länger sich quällt hört der Taugenichts einmal wieder Deutsch, und die Erinnerungen an die Heimat sind überweltigend; "Mir aber, da ich so unverhofft Deutsch sprechen hörte, war es nicht anders im Herzen, als wenn die Glocke aud meinem Dorfe am stillen Sonntagsmorgen plötzlich zu mir herüber klänge. 'Gott, wilkommen, bester Herr Landesmann!'" (S. 59). Während seines Aufenthaltens in Italien geniesst der Taugenichts eine besonders schöne Aussicht, macht trotzdem sofort einen Vergleich mit der Heimat; "Ich that ihm höflich Bescheid, und grüsste in meinem Herzen die schöne Heimath in der Ferne noch viel tausendmal. (S. 61). Er kann es sich nicht verkneifen bei der Einreise in die Heimat so zu reagiern; "ich aber jauchzte laut auf, als ich auf einmal wieder die Donau so recht vor mir sah…" (S. 78).

Der Zweck seiner endgültigen Heimkehr (aus Italien) ist die Bindung und nicht die Befreiung, die er in der ursprünglichen Wanderung suchte. Schwarz meint es ist wichtig zu verstehen, dass der Taugenichts nicht seine erste Wanderung freiwillig began, sondern es war die Auswirkung seines Vaters Willens, dass er sich selbst in der Welt "sein Brot suchen" musste. Danach bekommt die Wanderung einen anderen Antrieb, namlich die"tief ergriffene Seele des Taugenichts, die aus Folgen seines Unglücks über die erfolgslose Verfolgung der schönen jungen Dame negativ betroffen ist."[153] Der Taugenichts empfindet nämlich doch Tieferes; "Alles das versenkte mich recht in einen Abgrund von Nachsinnen. Ich wickelte mich, gleich einem Igel, in die Stacheln meiner eigenen Gedanken zusammen…Und so sass ich auf dem Baume droben, wie die Nachteule, in den Ruinen meines Glück's die ganze Nacht hindurch." (S.25) An diesem Punkt halten diese trüben Gedanken noch nicht so lange an, denn am nächsten Morgen wacht der Taugenichts mit seiner alten Reiselust (also der Drang zur Wanderung) wieder auf. "Ich weiss nicht wie es kam—aber mich packte da auf einmal wieder meine ehemalige Reiselust: alle die alte Wehmuth und Freude und grosse Ewartung… Nein, rief ich aus, fort muss ich von hier, und immer fort, so weit als der Himmel blau ist!" (S.26)

Interessanterweise ist Egon Schwarz einer der wenigen Kritiker der die Rolle der Frau auch in die tiefere Bedeutung der Novelle mit einbezieht. Die von Schwarz so genannte "schöne Namenslose" (eventuell erfährt der Leser, dass sie Aurelie heisst) ist "das Gestirn, welches das Dassein des Taugenichts seit seinem Abschied von seiner Heimat erleuchtet und seine Bahn bis zum Ende bestimmt."[154] Schwarz fasst seine Gedanken so zusammen; "Es fällt der Frau in

[153] Egon Schwarz, "Der Taugenichts zwischen Heimat und Exil", *Etudes germaniques*, 12:1957. S. 19.

[154] Egon Schwarz, "Der Taugenichts zwischen Heimat und Exil", *Etudes germaniques*, 12:1957. S. 20.

dieser Welt die Rolle eines Magneten zu, der den zentrilfugalen Kräften die das Leben zu zerstäuben drohen, entgegenwirkt. Die Verlockung zum *Bleiben* geht für den Taugenichts stets von einem weiblichem Wesen aus."[155] Im Schloss ist es die "schöne, gnädige Frau" um der er sich bei ihr in der Nähe zu Bleiben bemüht, auf der Wanderung trifft er ein Dorfmädchen die ihn mit einem Heiratsantrag zu fesseln versucht (die er trotzdem, dass sie "jung, schön und reich war" und er sein "Glück" mit ihr hätte machen können, ablehnte), und die Edeldame in Rom der er entkommt nur durch seine grenzlose Unschuld, in dem er nicht ihren Versuch ihn festzuhalten als solchen erkennt.

> "Es fällt demnach ein schweres Gewicht auf die vom Dichter ausdrücklich betonte Tatsache, dass er eine Halbweise ist. Wir gehen gewiss nicht fehl, wenn wir im Lichte der Evidenz dahin entscheiden, dass eine Mutter den Halberwachsenen nicht in die Welt hätte ziehen lassen, denn nichts, weder am Anfang und noch weniger am Ende seiner Reisen, deutet darauf hin, dass er einer liebenden Mutter zum Trotz davongerannt wäre."[156]

Die besonderen Züge die ihn einen liebenswürdigen Kerl machten, hätten auch dazu beigetragen, dass er seine Mutter nicht hätte verletzen wollen. Es ist ja sehr oft zu beobachten, dass Söhne ihren Müttern gegenüber ein besonders Verhältnis pflegen, und der Taugenichts, laut Egon Schwarz, wäre keine Ausnahme zu dieser Regel gewesen.

Schwarz meint, es ist nötig im Zusammenhang mit der Frage "Wanderung" und "Heimkehr" auch den seelischen Zustand des Taugenichts zu untersuchen. Ist er wirklich bei dem vielen "Jubilieren den Vögeln" unbeschwert und unbetroffen? "Ein einziger Blick genügt, vom Gegenteil zu überzeugen. Für jeden jauchzenden Augenblick hat der Taugenichts eine Sekunde der Bangigkeit, für jede glückselige Stunde eine Anwandlung von

---

[155] Egon Schwarz, "Der Taugenichts zwischen Heimat und Exil", *Etudes germaniques*, 12:1957. S. 20.
[156] Egon Schwarz, "Der Taugenichts zwischen Heimat und Exil", *Etudes germaniques*, 12:1957. S. 21.

Niedergeschlagenheit, ja bisweilen Verzweifelung."[157] Dass ihm oft zu Bange ist, dass er oft zutiefst betrübt ist, dass er auch oft bittere Tränen weint, ist auch zu beweisen: "Mir war zum Sterben bange…" (S. 14), "…wie Sie so schön ist und ich so arm bin und verspottet und verlassen von der Welt, - und als sie alle hinter den Büschen verschwunden waren, da konnt' ich mich nicht länger halten, ich warf mich in das Gras hin und weinte bitterlich" (S. 16), "War mir's doch eben so wild und bunt und verstört im Herzen." (S. 20). Ein recht trauriges Bild stellt diese Szene dar, wo der Taugenichts nur aus der Ferne seine Geliebte beobachten kann und das Gefühl hat, dass keiner ihn liebt;

> Alles ist so fröhlich, um Dich kümmert sich kein Mensch.- Und so geht es mir überall und immer. Jeder hat sein Plätzchen auf der Erde ausgesteckt, hat seinen warmen Ofen, seine Tasse Kaffee, seine Frau, sein Glass Wein zu Abend, und ist so recht zufrieden; selbst dem Portier ist ganz wohl in seiner langen Haut.- Mir ist's nirgends recht. Es ist, als wäre ich überall eben zu spat gekommen, als hätte die ganze Welt gar nicht auf mich gerechnet…" (S. 23).

An einem anderen Zeitpunkt befindet sich der Taugenichts einmal wieder allein und verlassen und könnte wieder weinen; "…und allen ist's gleich, ob ich noch da bin, oder in der Fremde, oder gestorben. – Da kam mir die Welt auf einmal entsetzlich weit und gross vor, und ich so ganz allein darin, dass ich aus Herzensgrunde hätte weinen mögen." (S. 34) Wegen seiner Angst, Zweifel, und Trübheit, meint Schwarz, wäre es nie möglich gewesen für den Taugenichts das freihe, einfache Wanderleben mit voller Begeisterung zu geniessen. Seine trüben Gedanken, im entscheidenen Moment, würden immer als Bremse oder Vernichtung deises Freiheitsgefühl dienen.

[157] Egon Schwarz, "Der Taugenichts zwischen Heimat und Exil", *Etudes germaniques*, 12:1957. S. 21.

Schwarz fährt mit seinen Gedanken weiter, in dem er dem Taugenichts auch ein tiefes, "unterirdisches" Verhältnis mit dem Portier zutraut. "Und doch gibt es eine innere Beziehung vom Taugenichts zum Portier, ein geheimes, zutiefst unterirdisches Einverständnis." [158] Ein ganz so einfacher Typ ist der Taugenichts in der Ausicht von Schwarz ganz offensichtlich nicht. Der Taugenichts beginnt seine Entwicklung, oder Suche für die tieferen Beziehungen im Leben kurz nach seiner Ankunft auf dem Schloss. "Das Schloss ist dem Wanderburschen eine Schule der Zähmung und Verbürgerlichung."[159] Nämlich die eventuelle Hinwendung des Taugenichts in das "Bürgerliche" ist ein wichtiges Konzept, dass ganz deutlich auf einer tieferen Ebene von dem Taugenichts auch so empfunden wird. Seine erste Stelle auf dem Schloss, als Gärtnerhelfer, bekommt der Taugenichts ohne jede Anstrengung. Der Ernst des Lebens, oder die tieferen Auswirkungen einer "bürgerlichen" Existenz, sind dem Taugenichts noch nicht im Bewusstsein. Bevor der erste Handschlag vom Taugenichts im Garten geschah, gab es schon von dem Schlossgärtner eine "Predigt" über die Tugende der bürgerlichen Existenz, wodrauf sich der Taugenichts gefällig auch konzentrieren sollte. "…während er mir unterwegs noch eine lange Predigt hielt: wie ich nur fein nüchtern und arbeitsam seyn, nicht in der Welt herumvagieren, keine brodtlosen Künste und unnützes Zeug treiben solle, da könnt ich es mit der Zeit auch einmal zu was Rechtem bringen…" (S. 11). So viel Verstand hatte der Taugenichts also doch, (also war er doch nicht ein ganz so einfacher Junge wie es so manche oft andeuteten) dass er genügend von dem Konzept "was zum rechten" bringen verstand, nämlich er reagierte sofort auf diese Lehre vom Schlossgärtner mit diesen Gedanken, "…denn mir war wie einem Vogel, dem

[158] Egon Schwarz, "Der Taugenichts zwischen Heimat und Exil", *Etudes germaniques*, 12:1957. S. 23.
[159] Egon Schwarz, "Der Taugenichts zwischen Heimat und Exil", *Etudes germaniques*, 12:1957. S. 23.

die Flügel begossen worden sind…" (S. 11). Diese Gedanken wären an einem echten "Einfaltspinsel" über den Rücken und ohne jeden Verstand vorbei gelaufen.

Die Schritte des Taugenichts in die Richtung auf die Bürgeliche Existenz sind regelmässig und gut zu erkennen. Schwarz schreibt, "Mit der Ernennung zum Nachfolger des Zolleinnehmers jedoch rückt er ein weiteres, nicht unbeträchtliches Stück in der Richtung auf gesellschaftliche Wohlständigkeit vor."[160] Der Taugenichts selbst meint, "So sass ich denn da und dachte mir mancherlei hin und her, wie aller Anfang schwer ist, wie das vornehmere Leben doch eigentlich recht kommode sie, und fasste Heimlich den Entschluss, nunmehr alles Reisen zu lassen, auch Geld zu sparen wie die andern, und es mit der Zeit gewiss zu etwas Grossem in der Welt zu bringen." (S. 17). Verstehen scheint er es des Streben zur bürgerlichen Existenz zu führen, aber ist er schon bereit es fürs Leben zu machen? Der "Nichtsnutze" scheint doch ein tieferes Verhältniss zu den Pflichten des "ordentlichen" Lebens zu haben.

Schwarz meint, dass die Versuche den Taugenichts zu " verhäuslichen in diesem Stadium seiner Entwicklung vorerst noch fehlschlagen."[161] Der Taugenichts rebelliert zuerst gegen dieses Leben in dem er zunächst das Kartoffelfeld vernichtet und anstatt einen Blumengarten anlegt. Die Kartoffeln die das Angemessene bedeuten, werden herrausgerissen, und die Blumen die nur dem Gemüt, und sonst zu nichts anderem zu Nutze sind, werden eingepflanzt. Also, so ganz schnell und ohne Schwierigkeiten geht es bei dem Taugenichts mit der Umwandlung in den Bürgertum doch nicht, die Ferne lockt immer noch, und das Wandernleben von dem Taugenichts ist an diesem Punkt längst noch nicht vorbei. "Die Ferne lebt noch als ungestillte Verlockung im Herzen des Taugenichts, und noch glaubt er, nicht von

[160] Egon Schwarz, "Der Taugenichts zwischen Heimat und Exil", *Etudes germaniques*, 12:1957. S. 24.
[161] Egon Schwarz, "Der Taugenichts zwischen Heimat und Exil", *Etudes germaniques*, 12:1957. S. 24.

dieser Welt zu sein…"[162] schreibt Schwarz. Ganz ohne Wirkung war die Einnehmerstelle von dem Taugenichts doch nicht, nämlich im laufe der Novelle erinnert er sich oft an das "sesshaftige" und den sogenannten "Erzphilister" oder genauer, an dem Portier der dem Taugenichts als Freund und wichtiges Vorbild der Sesshaftigkeit diente. Schwarz ist überzeugt, dass "sein [des Taugenichts] Denken gerät langsam unter den Einfluss der Bürgerlichkeit…"[163] Wie es dem Leser dieser Novelle auch bekannt wird, am Ende der Geschichte gelingt es Eichendorff, seinen Taugenichts mit vollem Erfolg, durch seine Heimkehr und Heirat mit der schönen Aurelie, das Beziehen eines sesshaften Häuschen am Berge, und den Wiedereintritt ins Berufsleben, in das Leben des Philistertum einzuführen.

Als Nebengedanke erwähnt Schwarz eine interessante Idee, in dem er dem Taugenichts weitere Möglichkeiten bietet, sich als feinfühlige und tief fühlende Gestalt zu zeigen. Der Taugenichts beschäftigt sich mit einer Reise nach Italien, also in den Süden wo er die Wege von unzähligen anderen Deutschen, die sich nach dem Süden sehnen, folgt. Dieses ist Schwarz wichtig als weiteres Beispiel der Feinfühligkeit des Taugenichts, weil "Italien ist seit jeher die Sehnsucht aller Nordländer gewesen, als das Land der Sonne im Gegensatz zu dem Wolken und Nebel, das Land der Kunst, der Sinnlichkeit, der Freiheit. Der Gegensatz Deutschland-Italien hat im Laufe der Kulturgeschichte beinahe mythische Ausmasse angenommen, und die Pilgerfahrt nach dem Süden, die so viele bedeutende Deutsche angetreten haben, bedeutete jeweils etwas Anderes und Grösseres als eine 'Reise.'"[164]

---

[162] Egon Schwarz, "Der Taugenichts zwischen Heimat und Exil", *Etudes germaniques*, 12:1957. S. 24.
[163] Egon Schwarz, "Der Taugenichts zwischen Heimat und Exil", *Etudes germaniques*, 12:1957. S. 24.
[164] Egon Schwarz, "Der Taugenichts zwischen Heimat und Exil", *Etudes germaniques*, 12:1957. S. 27.

Albert Meier gibt dem nötigen Vergleich zwischen dem Norden und dem Süden in seinem Artikel "Die deutsche Romantik als gallophobes Misverständnis Betrachtet" diese Bewertung; "Auffällig ist in dieser Hinsicht vor allem, dass sich im Laufe des späten 18. Jahrhunderts die Künstler und Denker im nördlichen Europa zunehmend ihrer Eigentümlichkeit bewusst geworden sind. Sie kennen den Abstand zwischen sich und und der klassischen Tradition und definieren die eigene Identität immer nachdrücklicher über den Abstand zum Süden…"[165] Das Eichendorff seinem Taugenichts bedeutende Enttaüschungen in Italien (oder genauer, "dem Süden") zum Erleben schenkt, kann Albert Meier mit dem Vergleich Norden vs. Süden verteidigen. Nämlich, "Der Charakter des Nordens [Taugenichts] erklärt sich als das spiegelbildliche Analogen zum historisch vorgägigen Süden, woraus weitere Antagonismen resultieren: Antike vs. Moderne, Schönheit vs. Interessantheit, Natur vs. Künstlichkeit."[166] Der Taugenichts kommt ja aus dem Norden und emfindet ganz offensichtlich eine Menge Eigenschaften oder Züge des Lebens im Süden (Italien und Rom) als künstlich und findet sich in dieser Region der Welt auch nicht wohl. Mit seiner Heimkehr, aus dem künstlichen Süden kehrt der Taugenichts wieder in das dem Süden überlegen,den Norden zurück. Meier meint; "Eichendorff stellt eine analoge Beobachtung an und erkennt darin die Ursprungskonstellation der 'nordischen' Poesie."[167] Eichendorff schrieb selbst in seinem Buch, *Geschichte der poetischen Literatur Deutschlands;* "Schon das erste Auftreten der germanishen Völker mitten zwischen den vom Morgenrot des Christentums wunderbar beleuchteten Trümmern der alten

[165] Albert Meier, "Die deutsche Romantik als gallophobes Misverständnis betrachtet" *Germanisch-Romanische Monatsschrift* (GRM) 2005; 55(I) S. 124.
[166] Albert Meier, "Die deutsche Romantik als gallophobes Misverständnis betrachtet" S. 124.
[167] Albert Meier, "Die deutsche Romantik als gallophobes Misverständnis betrachtet" S. 124.

Welt musste ihrer an sich ernsten Sinneart eine tiefere, gedankenvollere Richtung geben."[168] Dadurch ist es gut zu erkennen, in dieser von Albert Meier gebotenen Erklärung, dass der Taugenichts für Eichendorff der romantisher Held aus dem den Süden, überlegenen Norden darstellt.

Schwarz bewertet die Reise in den Süden mit noch viel mehr. Dass der Taugenichts für Schwarz ein feinfühliger, und auf jeden Fall kein einfacher Typ ist, zeigt Schwarz die Reise nach Italien als solches, "…Diese Fahrt ist für ihn recht eigentlich das erste volle Auskosten seines Wandertriebes, die Absolute Erfüllung dieses kraftvollen Dranges seiner Seele."[169]. Italien ist aber auch nicht nur ein zufälliges Ziel, sondern "…ist es die Verwirklichung seines grossen Kindheitstraums. Das Land Italien ist nichts Geringeres als jene mystische Ferne selbst, nach der sein ganzes Wesen dürstet, und die heilige, die ewige Stadt, die seine Phantasie seit frühsten Tagen umgaukelt hat, ist der irdische Niederschlag einer jenseitigen Welt, der er und seine Geige angehören."[170] Deutlicher könnte es Schwarz dem Leser nicht machen; der Taugenichts ist für ihn kein simpler Dummkopf, sondern ein junger Mann der "dürstet", und "kraftvolle Dränge" in der Seele hat.

Dass die erwünschte Reise nach Italien als Alptraum endet, ist unter Umständen kein Zufall, den irgendwie muss der Taugenichts ja seinen Weg zurück in seine Heimat finden. "Das Erlebnis Italiens, des Landes der Sehnsucht und der Kunst, ist eben in jeder Hinsicht eine Enttäuschung, so wie es die Anfängliche Wagenfahrt war und so wie sich das gastliche Schloss in ein bedrohliches Gefängnis verwandelte…"[171] Der Taugenichts verlässt endlich Rom,

---

[168] Albert Meier, "Die deutsche Romantik als gallophobes Misverständnis betrachtet" S. 124.
[169] Egon Schwarz, "Der Taugenichts zwischen Heimat und Exil", *Etudes germaniques*, 12:1957. S. 27.
[170] Egon Schwarz, "Der Taugenichts zwischen Heimat und Exil", *Etudes germaniques*, 12:1957. S. 28.
[171] Egon Schwarz, "Der Taugenichts zwischen Heimat und Exil", *Etudes germaniques*, 12:1957. S. 28.

nachdem er auch dort nicht seine Geliebte fand, und konnte nicht schnell genug davon weg kommen;

> Da stand ich nun unter Gottes freiem Himmel wieder auf dem stillen Platz mutterseelen allein, wie ich gestern angekommen war. Die Wasserkunst, die mir vorhin im Mondschein so lustig flimmerte, als wenn Engleindarin auf und nieder stiegen, rauschte noch fort wie damals, mir aber war unterdess alle Lust und Freude in den Brunnen gefallen.-Ich nahm mir fest vor, dem falschen Italien mit seinen verrückten Malern, Pommeranzen und Kammerjungfern auf ewig den Rücken zu kehren und wanderte noch zur selbigen Stunde zum Thore hinaus. (S. 73)

"Vivat Österreich!" (S. 74) rief der Taugenichts als er wieder seine Heimat erblickte. "Ich stand auf einem hohen Berg, wo man zum erstenmal nach Österreich hineinsehen kann, und schwenkte voller Freude noch mit dem Hute und sang die letze Strophe…" (S. 74) Seine Wanderlust war gezähmt, und der Nichtsnutze, kann der Leser annehmen, kehrt artig in seine Heimat zurück, um den Ernst des Lebens zu beginnen.

Überraschend ist es eigentlich, dass der narrhafte, kindliche und unbeholfene un-typische Held am Schluss der Novelle, sich doch in einen ordentlichen, sesshaften Eheman verwandelt. Er und seine Aurelie planen sogar nach Italien auf Hochzeitsreise zu fahren. Das romantische Ideal von Rom und Italien, dass ihm vorher nicht gefiel, scheint ihm jetzt als ordentlicher Bürger doch besser zu gefallen. Loisa Nygaard's Theorie aus ihrem Artikel, "Eichendorff's *Aus dem Leben eines Taugenichts*: 'Eine leise Persiflage' der Romantik" ist diese, "Any but the most optimistic reader must perceive that the bird is caged, and that the once carefree young Taugenichts is rapidly becoming entangled in the restrictions of bourgeois existence. As his situation changes so does his attitude toward Italy: this land suddenly develops an appeal, not for what it is, but as a world of unsatisfied dreams and infinite possibilities. Soon the Taugenichts,

like everyone else, will need a surrogate fantasy to make up for all that is missing in his own life." [172] Schwarz meint auch, "Seine Zähmung ist vollzogen, die Liebe hat zwischen den beiden Bereichen seiner Seele eine Harmonie hergestellt, deren aüssere Gegenständlichkeit in den Bildern einer Märchenhaften Erhöhung wiederspiegelt ist, die unser Held nun erfährt."[173] Oder noch deutlicher, "Wie mit einem Zauberschlag liegt die Welt verwandelt da, und zum ersten Male in der Novelle ist das magische Zweilicht verschwunden und hat einer wohltuenden, klaren Eindeutigkeit Platz gemacht. Alle Rätsel werden gelöst, alles Unbekannte wird erzählend nachgeholt, alles Geheimnisvolle klärt sich auf, die eben noch verwickelten Verhältnisse liegen deutlich und durchsichtig auf der Hand."[174] Das "falsche Italien" dem Taugenichts vor kurzem den Rücken kehrte, verwandelt sich rasch in ein Ziel seiner Hochzeitsreise, nämlich wie Schwarz schreibt, "…der böse Zauber ist gebrochen und Italien ist eben keine metaphysische Gewalt mehr, sondern das vernünftige, wiewohl verlockende Ziel eines Hochzeitsreisenden."[175]

Margaret Gump, in ihrem Artikel, "Zum Problem des Taugenichts" meint, dass "Eichendorff bricht die Geschichte des Taugenichts in dem Augenblick ab, wo das verantwortliche Leben für ihn anfangen sollte. Hätte er sie weiter geführt, so wäre ihr eigentlicher Sinn zerstört worden.[176] Tim Mehigan schreibt, "The choice, then, is either the perpetual homelessness of freedom—the Taugenicht's lament for much of the story—or the deathly security of material existence…"[177] Oder, "Stronger than the urge to commune freely with Nature is the instinct to return to settled society and embrace a social role." Also, meint

---

[172] Nygaard, Loisa. "Eichendorff's *Aus dem Leben eines Taugenichts*: 'Eine leise Persiflage' der Romantik" *Studies in Romanticism* 19 (1980): S.213.
[173] Egon Schwarz, "Der Taugenichts zwischen Heimat und Exil", *Etudes germaniques*, 12:1957. S. 31.
[174] Egon Schwarz, "Der Taugenichts zwischen Heimat und Exil", *Etudes germaniques*, 12:1957. S. 31.
[175] Egon Schwarz, "Der Taugenichts zwischen Heimat und Exil", *Etudes germaniques*, 12:1957. S. 32.
[176] Margaret Gump, "Zum Problen des Taugenichts" *Aurora* (1982) 33:22.
[177] Tim Mehigan, "Eichendorffs *Taugenichts;* or, The Social Education of a Private Man." S. 64.

Mehigan, endlich versteht der Taugenichts, als eher reifer Erwachsener, seine eigentliche Rolle im Leben, nämlich die eines produktiven und ordentlichem Bürgers, und lässt seine kindlichen Ideen auf dem Wanderweg zurück. Was Mehigan aber als traurig vorkommt, ist, dass dieses vielleicht doch nicht das beste Ergebnis sei; "After all this, one can almost forget that, in 1826, in Eichendorff's *Aus dem Leben eines Taugenichts,* one of the last battles in defense of life lived daringly in the bosom of nature has benn waged and, we note wryly, just as surely lost."[178]

Es scheint als ob das ganze Werk sich in einem grossen Kreis gedreht hat, in dem sich der anfangs einfache Taugenichts scheinbar im laufe der Novelle sich auf verschiedenen tieferen Ebenen entwickelt, aber am Ende kommt er doch bei dem einfachen Leben des braven Ehemann wieder an. Es ist keine Frage, dass das Leben als braver Ehemann, mit schönem Häuschen, Garten, und Frau, ihm einfacher und sicherer vorkommen wird, aber wie Tim Mehigan schreibt, wird dieses Leben zur "deathly security" führen? Nur der Taugenichts, mit Hilfe von Eichendorff, könnte uns die Antwort auf dieser Frage geben.

Was Schwarz bei seiner Zusammenfassung der Novelle bedeutend durchschauen lässt, ist, dass er (und dem Leser dadurch auch) den Taugenichts als eine bekannte Gestalt aus der romantischen Epoche der Literatur als solches, neu entdeckte: "die Seelenkämpfe einer zweispaltigen Persönlichkeit sind sichtbar geworden, während man ehedem vielmehr ein harmonisch unbekümmertes Glückskind zu erblicken gewohnt war…"[179] Scheinbar ist es möglich, den Taugenichts nicht immer nur auf der einen Bahn des perfektem, romantischen Heldes, zu sehen.

---

[178] Tim Mehigan, "Eichendorffs *Taugenichts;* or, The Social Education of a Private Man." S. 67.

[179] Egon Schwarz, "Der Taugenichts zwischen Heimat und Exil", *Etudes germaniques*, 12:1957. S. 32.

CONCLUSION

Aus dem Leben eines Taugenichts ist wirklich viel mehr als ein "so harmlos scheinenden dichterisches Werklein"[180] wie das erste Zitat von Karl Konrad Pohlheim am Anfang dieser Arbeit die Novelle beschrieb. Die Historiker und dieversen Literaturkritiker haben die Novelle über die Jahrzehnte als Verkörperung der Romantik, und den Taugenichts als idealen romantischen Held, oft eingeschätzt. Verschiedene Kritker haben sich mit dieser Einschätzung ausseinandergesetzt und haben den Taugenichts in einem anderen Licht dargestellt. In dieser Arbeit wurde die Novelle und die Hauptfigur auch als etwas Anderes, oder als ein untypisches romantisches Werk und untypischer Held, präsentiert. Durch die Erscheinung vom Taugenichts als un-typischer romantischer Held, seine unromantischen Reaktionen auf untypischer Weise, und die oft extremen, übertriebenen oder auch manchmal absurden Situationen die in der Novelle vorkamen, wurde diese These, nämlich dass die Novelle doch kein "perfektes" romantisches Werk ist, präsentiert. Verschiedene Kritiker haben die Novelle auch als deutliches Beispiel eines Märchens bezeichnet—wenn die Novelle tatsächlich als Märchen angesehen werden kann, dann ist die Frage "Romantik Novelle-ja oder nein?" eigentlich überholt..

In ihrem Artikel, "Zum Problem des Taugenichts" bietet Margaret Gump wahrscheinlich eine sehr richtige und vernünftige Ausicht, nämlich **teilweise** haben ja alle die verschiedenen Kritiker recht, und es ist nicht möglich nur eine einzige, umfassende Antwort auf diesem Gebiet zu finden. Sie schreibt; "Die Antwort bleibt—notwendigerweise wohl –eine Teilantwort."

Alexander von Bormann geht in eine ganz andere dramatische Richtung, nämlich er bezeichnet die ganze Romantik als eigentlich unwichtig oder nur von kurzfristiger Bedeutung.

---

[180] Pohlheim, Karl Konrad. "…und es war alles gut." Uber Eichendorff's Taugenichts-Novelle und ihren Schluss. " *Arts, Science, Folklore* (Schlesien) 34 (1989) S.200.

"Unter diesem Blickwinkel ist die Romantik dann nur zu fassen als eine Jugendbewegung, eine studentische Bewegung, die von einer einzigen Generation getragen wurde."[181] Meiner Meinung nach ist das natürlich etwas übertrieben, denn die Romantik Epoche produzierte sehr viele wichtige Stücke, nicht nur in der Literatur, sondern auch auf den Gebieten Musik, Kunst, und der Dichtung, und kann eigentlich nicht nur als scheinbare Studentenbewegung abgefertigt werden. Natürlich wäre es verlockend diese These von Bormann anzunehmen, nämlich das ganze Problem perfekte "Romantik Novelle?" oder perfekter "romantischer Held" wäre mit dem völligem Löschen der vollen Bedeutung der Romantik Epoche ja gelöst!

Eine andere mögliche Lösung dieses Problems wäre die Eingliederung dieser Novelle in eine ganz andere literarischer Epoche. Wie verschiedene Kritiker es auch schon vorschlagten, könnte der *Taugenichts* eigentlich auch in die Biedermeier Periode passen. Hellmuth Himmel schreibt in seiner *Geschichte der Deutschen Novelle,* die Taugenichts Novelle sollte eigentlich als Übergangsnovelle dienen. Es sind "ganz bestimmte Aspekte des biedermeierlichen Geistes aufzuweisen."[182] Himmel stimmt auch der Mehrheit zu; "Dennoch hat man gerade diese Erzählung immer als ein Muster reiner romantischer Prosa aufgefasst…Eichendorff [muss man] als ein Dichter der Biedermeier"[183] anerkennen. Eichendorffs Novelle, *Aus dem Leben eines Taugenichts,* steht also an der Grenze zwischen der Romantik und der Biedermeier Zeit. "An solcher Grenzscheide von Romantik und Biedermeier ist diese nur einmal, nur damals mögliche Erzählung entstanden; romantisch genug, um die Wirklichkeit in ein Märchen zu verzaubern;

[181] Alexander von Bormann, "Wie Aktuel ist die Romantik?" *Euphorion* 1984;78 (4) S. 410.
[182] Hellmuth Himmel, *Geschichte der Deutschen Novelle*, Franke Verlag, Bern und München, 1963. S. 125.
[183] Benno von Weise, *Die Deutsche Novelle von Goethe bis Kafka*, S. 91.

wirklichkeitsnahr genug, um uns dennoch im realen Leben festzuhalten."[184] Ob die Taugenichts Novelle tatsächlich in die Biedermeier Zeit passt, ist eine Frage für eine andere Arbeit.

Als letztes ist es noch wichtig zu erwähnen, dass in seinen späteren Jahren Eichendorff eine Zusammenfassung oder eine Geschichte der Romantik, *Zur Geschichte der neueren Poesie in Deutschland(1846)* teilweise eine Kritik der Romantik geschrieben hat. Also, da muss doch etwas dran sein, dass Eichendorff nicht sein ganzes Leben die Romantiker und all ihre Ideen unterstützte, und unter Umständen sich auch nicht anstrengte die perfekte Romantik Novelle zu schreiben. Ein sehr bekanntes Zitat von Eichendorf heisst, "Poesie kann nur durch Poesie kritisiert werden."[185] Wenn dieses Zitat ernst genommen werden kann, müsste man annehmen, dass Eichendorff doch die Novelle *Aus dem Leben eines Taugenichts* als Kritik an den Romantikern und ihren Ideen veröffentlichte, also es nicht als "perfekte" Romantik Novelle mit dem "perfekten" romantischen Held dem Leser anbot.

Eigentlich soll es Eichendorff selbst nicht gewesen sein, der als erster die Romantik kritisiert hatte, gewesen sein, sondern Heinrich Heine. Alan Swenson schreibt; "Despite Eichendorff's disapproval of Heine's desertion from Romanticism, he is largely in agreement with him in his criticism of it. Already in the first and most concise version of his history of Romanticism, Eichendorff concludes his account of Romanticism's failings by acknowledging that it was Heine who first publicly articulated this diagnosis of Romanticism's hollowness…"[186]

Kein Literaturkritiker kann eine endgültige Antwort auf die ursprüngliche Frage dieser These angeben und ich kann es auch nicht. Es ist wohl möglich den Schluss zu ziehen, dass die

---

[184] Benno von Weise, *Die Deutsche Novelle von Goethe bis Kafka*, S. 90.
[185] Swenson, Alan J. "Righting History: Eichendorff's and Heine's Histories of German Romanticism." *Heine Jahrbuch.* 33 (1994) S.102.
[186] Swenson, Alan J. "Righting History: Eichendorff's and Heine's Histories of German Romanticism." *Heine Jahrbuch.* 33 (1994) S.105.

Eichendorff Novelle, *Aus dem Leben eines Taugenichts,* Züge von der Romantik, Züge nicht typisch für die Romantik, Züge aus dem märchenhaften, und sicherlich auch Züge aus der Biedermeier Epoche, enthählt. Dadurch ist sie als bestes Beispiel eines aus zahlreichen Sphären verflochtenem Werkes, zu betrachten.

Es ist eigentlich passend, dem Verfasser dieser Novelle das letzte Wort zu geben. Friedrich Thoedor Vischer schrieb im Januar 1848: "Eichendorff lobe eigentlich nicht die Romantiker, sondern das, was sie gewesen wären, wenn sie gewesen wären, was sie nach seiner Ansicht hätten sein sollen"![187]

[187] Lorenczuk, Andreas. "Münsterbau" Zu Quellen und Funktion eines Motivs in Eichendorff's literarhistorischen Schriften." *Aurora.* 55 (1995) S. 123.

BIBLIOGRAPHY

Bennett, E.K., Revised and continued by H. M. Waidson, *A History of the German Novella.* Cambridge University Press, Cambridge and London, 1934

Bormann, Alexander von, "Wie aktuell ist die deutsche Romantik ?" (*Euphorion*) 1984, 78 (4)

Bosselmann-Franzen, Amalie "Die Bedeutung der Gestalt des Taugenichts in Eichendorffs Aus dem Leben des Taugenichts". *Monatshefte für Deutschen Unterricht, Deutsche Sprache und Literatur.* 1939; 31: 265-273

Brandenburg, H., *Joseph von Eichendorff* . München: Beck, 1922.

Eichendorff, Joseph von. *Aus dem Leben eines Taugenichts*. Stuttgart: Reclam Universal Bibliotek. 2001.

Eichendorff, Joseph von. *Geschichte der poetischen Literatur Deutschlands.* In: Joesph von Eichendorff: *Werke in Sechs Bänden.* Band 6, S. 805-1074.

Eichendorff, Joseph von. *Romantische Poesie.* Liepzig: Liebeskind, 1847.

Göbel, Robert O.. *Eichendorff's Scholarly Reception: A Study.* Columbia, S.C.: Camden House, Inc. 1993.

Gould, Chester N. "Literary Satire in Eichendorff's *Aus dem Leben eines Taugenichts*." *Journal of English and Germanic Philology* (Urbana, IL) 1934; 33: 167-177

Gump, Margaret "Zum Problem des Taugenichts." *Aurora* (1982) 33:22-29.

Haar, Carel ter. Joseph von Eichendorff *Aus dem Leben eines Taugenichts*: *Text, Materialien, Kommentar,* Munich: Hanser; 1977

Himmel, Hellmuth. *Geschichte der Deutschen Novelle*. Frankcke Verlag, Bern und München, 1963

Jehle, Mimi Ida. *Das Deutsche Kunstmärchen von der Romantik zum Naturalismus*. University of Illinois Press; Urbana, Illinois, 1935.

Joseph Freiherr von Eichendorff 1788-1857; Leben-Werk-Wirkung. (Schriften des Rheinischen Museumamtes, 21.).

Klein, Johannes. *Geschichte der Deutschen Novelle: Von Goethe bis zur Gegenwart*. Franz Steiner Verlag GmbH, Wiesbaden, 1960

Köhnke, Klaus. "Homo Viator: Zu Eichendorff's Erzählung *Aus dem Leben eines Taugenichts." Aurora* 42 (1982), 24-56.

Köhnke, Klaus. "Hieroglyphenschrift. Untersuchungen zu Eichendorffs Erzählungen." *Aurora* 5 (1986).

Kohrs, Ingrid Strohschneider-. "Zur Poetik der deutschen Romantik II: Die romantische Ironie" ," Steffen, Hans (ed.); *Die deutsche Romantik: Poetik, Formen und Motive*, Göttingen: Vandenhoeck+Ruprecht; 1967.

Lämmert, Eberhard "Eichendorffs Wandel unter den Deutschen", pp. 219-252 in: Steffen, Hans (ed.); *Die deutsche Romantik: Poetik, Formen und Motive*, Göttingen: Vandenhoeck+Ruprecht; 1967.

Lämmert, Eberhard " Zur Wirkungsgeschichte Eichendorffs in Deutschland," Steffen, Hans (ed.); *Die deutsche Romantik: Poetik, Formen und Motive*, Göttingen: Vandenhoeck+Ruprecht; 1967.

Littlejohns, Richard. "When is a Romantic not a Romantic?", *German Life and Letters*: (42) 1989.

Lorenczuk, Andreas. "Münsterbau" Zu Quellen und Funktion eines Motivs in Eichendorff's literarhistorischen Schriften." *Aurora* 55 (1995) 123-136.

Mehigan, Tim "Eichendorffs Taugenichts or The Social Education of a Private Man." *The German Quarterley*, Vol. 66, No. I, From Mich 8th-Century to Romanticism (Winter, 1993).

Meier, Albert "Die deutsche Romantikals gallophobes Missverständnis betrachtet" *Germanisch-Romanische Monatsschrift* (GRM) 2005; 55(I): 119-28.

Möbus, Gerhard *Der andere Eichendorff*, Osnabrück, 1960.

Nygaard, Loisa. "Eichendorff's Aus dem Leben eines Taugenichts: Eine leise Persiflage der Romantik." *Studies in Romanticism* 19 (1980) 193-216.

Pickar, Gertrud Bauer. "Eichendorff's Aus dem Leben eines Taugenichts: Postures of Naivete and Irony". *Language Quarterly* 15 (1-2) (1976) 7-13, 16.

Pohlheim, Karl Konrad. "…und es war alles gut": Über Eichendorff's Taugenichts-Novelle und ihren Schluss". *Schlesien: Arts, Science, Folklore.* 34 (4) (1989) 200-212.

Pott, Hans-Georg, ed. *Eichendorff und die Spätromantik,* Paderborn, 1985.

Preisendanz, Wolfgang "Zur Poetik der deutschen Romantik I: Die Abkehr vom Grundsatz der Naturnachahmung" pp. 54-74 in: Steffen, Hans (ed.) *Die deutsche Romantik: Poetik, Formen und Motive*, Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 1967.

Purver, Judith. *Hindeutung auf das Höhere: A Structural Study of the Novels of Joseph von Eichendorff.* Frankfurt am Main: European University Studies: Peter Lang GmbH. 1989.

Schwarz, Egon "Der Taugenichts zwischen Heimat und Exil", *Etudes Germaniques* 12 (1957) pp. 18-33.

Strohschneider-Kohrs, Ingrid "Zur Poetik der deutschen Romantik II: Die romantische Ironie" pp. 75-97 in: Steffen, Hans (ed.) *Die deutsche Romantik: Poetik, Formen und Motive*, Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 1967.

Swensen, Alan J.. "Righting History: Eichendorff's and Heine's Histories of German Romanticism". *Heine Jahrbuch* 33 (1994) 99-123.

von Wiese, Benno. *Die deutsche Novelle von Goethe bis Kafka*, August Bagel Verlag, Düsseldorf, 1962.

Weing, Siegfried. *The German Novella: Two Centuries of Criticism*, Camden House, Columbia S.C., 1994.